Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Breslau bei Emil Kabath.

# Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. L. Daube & Co. – Haasenstein & Vogler. – Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 838

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 30 November

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875



## § 3 des Altkatholikengesetzes.

Dringendere Aufgaben haben uns bisher verhindert, unserem neulichen Versprechen nachzukommen, noch einmal die rechtliche Seite des Falles Suszczynski zu erörtern. Gegenwärtig haben wir eine neue Veranlassung dazu, die Sache zu beleuchten, da eine Korspondenz der „Köln. Ztg." behauptet, die Angelegenheit des mogilnoer Propstes sei „in ein neues Stadium getreten." Diese Mittheilung hat in den letzten Tagen die ganze preußische Presse durchlaufen und ist auch von der „Germania" aufgenommen worden, welche nicht unterlassen konnte, der berliner Korrespondenz des rheinischen Blattes einige Parenthesen und Glossen beizufügen. Unsere Leser werden es nicht mißdeuten, wenn wir hier die Einschaltungen der „Germania" mit aufnehmen. Danach lautet die Mittheilung:

„Die Angelegenheit des Propstes Suszczynski, der bekanntlich geheirathet hat, ohne auf seine Pfründe zu verrichten, ist, wie ich höre, in ein neues Stadium getreten. Derselbe hat sich an das Staatsministerium um Schutz in seinem Rechte gewandt, da der Kirchenvorstand ihm den Bezug des Einkommens bestreitet, der [staatliche] Diözesanadministrator Nollau hingegen ihn für berechtigt ansieht. Als „altkatholischer" Geistlicher ist Suszczynski vom Bischofe Reinkens nicht förmlich aufgenommen worden, auch dem Vernehmen nach darum nicht eingeschritten, dagegen dem Altkatholikenverein in Königsberg beigetreten. Bischof Reinkens soll sich auf Ansuchen dahin geäußert haben, es sei nach den Beschlüssen der bonner Synode unstatthaft, daß ein verheiratheter Geistlicher seelsorgerliche Funktionen in einer altkatholischen Gemeinde vornehme. Die Regierung hat also jetzt die Frage zu prüfen, ob § 3 des Gesetzes vom 4. Juli, das beim Uebertritte zur Altkatholikengemeinschaft die Pfründe sichert, hier zutreffe, [Trifft nicht zu!] da der Genannte ohne Frage zur Altkatholikengemeinschaft gehört. Indessen hat sie nicht nöthig, darauf sich einzulassen. Sie selbst kann die Pfründe wegen Heirathens nicht entziehen; eine geistliche Obrigkeit, die dazu berechtigt wäre, giebts in der Erzdiözese Posen-Gnesen nicht. [?] Wäre aber auch dort ein Erzbischof oder rechtmäßiger Kapitelsvikar, so hätte derselbe über den Genannten, nachdem dieser sich der Altkatholikengemeinschaft angeschlossen hat, keine Jurisdiktion, weil er von dem Beitritt an der Jurisdiktion des Bischofs Reinkens untersteht. Sofern also der genannte Pfarrer Einkünfte zu beziehen hat, welche bisher der administrativen Exekution unterliegen (Zehnten und dergleichen), wird man ihm diese nach der gegenwärtigen Rechtslage wohl [!] gewähren müssen: für die Beitreibung von Pachtgeldern und dergleichen steht ihm, wie jedem Anderen, der Zivilrechtsweg offen, da sein legitimer Besitz unbestreitbar ist [?] Am interessantesten gestaltete sich die Sache, wenn Herr S. in Mogilno weiter fungirte, wozu er formell so lange berechtigt bleibt, als ihm die Pfründe nicht aberkannt ist.

Die Leser der Posener Zeitung werden wahrscheinlich vergeblich nach dem „neuen Stadium" suchen. Ganz abgesehen davon, daß uns schon längst bekannt war, daß sich Domherr Suszczynski an den Kultusminister mit dem Gesuch gewandt hat, ihn, den Propst von Mogilno, im Besitz und Genuß seiner Pfründe zu schützen, können wir in diesem Schritt kein neues Stadium sehen. So lange die Verfügung des königlichen Kommissarius der Diözese Gnesen nicht im Wege der Beschwerde oder des Prozesses angefochten resp. aufgehoben ist, bleibt eben die Sache in dem alten Stadium, daß die Parochianen von Mogilno, alle Kirchenabgaben an den verheiratheten Propst zu leisten haben. Wenn Herr Suszczynski sich trotzdem jetzt schon an den Kultusminister (oder wie die „Köln. Z." sagt an das Staatsministerium) gewandt hat, so mögen ihn Gründe der Zweckmäßigkeit dazu veranlaßt haben, eine Nothwendigkeit aber liegt dafür zur Zeit nicht vor. Auch folgt aus der Einreichung des Bittgesuchs nicht daß nun das Ministerium (der berliner Korrespondent des kölnischen Blattes sagt möglichst unbestimmt: Die „Regierung") die Frage zu prüfen habe, ob § 3 des Altkatholikengesetzes zutreffe; die „Regierung" hat in der Frage ja bereits entschieden, freilich nur die Regierung erster Instanz: der königliche Diözesanverwalter. Die höheren Instanzen, wozu auch das Kultusministerium gehört, haben eben zur Zeit keine Veranlassung den Fall zu prüfen, so lange nicht gegen die Entscheidung der ersten Instanz Beschwerde eingelegt wird. Wenn der Kultusminister trotzdem bereits einen Bescheid abgegeben hat*), so konnte letzterer, wie wir in einem früheren Artikel ausgeführt haben, nur dahin gehen, daß die Staatsregierung nach Lage der Gesetzgebung keine Veranlassung habe, Herrn Suszczynski seines Amtes zu entsetzen und ihm die Rechtsmittel bezw. den administrativen Beistand zur Erlangung des Pfründe Einkommens zu entziehen. Dadurch mag sich der Kultusminister präjudizirt haben, aber die Sache selbst bleibt auf der alten Stelle.

So viel über das neue Stadium der „Köln. Z." und nun wenden wir uns zu dem „Trifft nicht zu!" der „Germania". Man muß gestehen, daß die Entscheidung des ultramontanen Blattes kurz und bündig ist, noch kürzer sind die Erkenntnißgründe: sie fehlen ganz und gar. Trotzdem freut es uns, die „Germania" so energisch für den nach ihrer Meinung richtigen Sinn dieses kirchenpolitischen Gesetzes eintreten zu sehen. Der ultramontane „Moniteur" ruft damit gleichsam ein Gesetz an, welches der Papst als null und nichtig erklärt hat. Vielleicht kommt die päpstliche Partei noch dahin, in den preußischen Christenverfolgungsgesetzen eine Magna charta der Katholiken zu sehen. Doch genug mit der „Germania". Da Interjektionen und Fragezeichen keine juristische Ausführungen sind, brauchen wir uns nicht weiter mit dem Blatte beschäftigen.

Weit ernster ist die Gegnerschaft eines liberalen Blattes, des „Frankfurter Journals", welches über „den Fall Suszczynski" in seiner Nummer 298 einen Leitartikel bringt und mit folgenden Worten schließt: „Demnach glauben wir unser Urtheil dahin abgeben zu müssen, daß das Vorgehen des Landraths Nollau entschieden ungesetzlich ist."

An Bestimmtheit läßt auch diese Entscheidung nichts zu wünschen übrig, aber wir bezweifeln, daß die preußischen Gerichte in ähnlicher Weise entscheiden würden. Die Beweisführung des „Fr. J." geht davon aus, daß das Gesetz betr. die Rechte der altkatholischen Kirchengemeinschaften an dem kirchlichen Vermögen zum Schutze derjenigen Katholiken erlassen worden ist, welche sich den Beschlüssen des Vatikanum nicht fügen. Aus dieser unbestrittenen Thatsache folgert das Blatt, die Regierung habe die Verpflichtung zu prüfen, ob derjenige Pfarrer, welcher sich auf das Gesetz beruft, die Eigenschaft eines römisch-katholischen Geistlichen besitze. Eine wahrhaft ultramontane Logik! Wenn also die altkatholische Kirche späterhin ihren Geistlichen das Heirathen gestatten würde, so dürfte sie der Staat nicht im Genuß und Besitz ihrer Pfründe schützen, weil ein verheiratheter Geistlicher nicht in der römisch-katholischen Kirche Seelsorge üben darf. Danach dürfte also die altkatholische Kirche kein selbstständiges Leben haben, sie dürfte sich nicht mehr aus sich heraus entwickeln, sondern müßte, wenn sie die Wohlthaten des Altkatholikengesetzes genießen wollte, ewig in der Form verharren, welche sie 1871 hatte, als sie sich vom unfehlbaren Papste schied.

Aber auch die Forderung, daß die Staatsregierung zu prüfen habe, ob der Pfründeninhaber, welcher den § 3 in Anspruch nimmt, die Eigenschaft eines altkatholischen Geistlichen haben müsse, können wir aus dem Gesetz nicht herauslesen. Der § 3 besagt: Tritt ein Pfründeninhaber der altkatholischen Gemeinschaft bei, so bleibt er im Besitz und Genuß der Pfründe." Danach haben also die weltlichen Behörden nur zu prüfen, ob Suszczynski der altkatholischen Gemeinschaft beigetreten ist. Das ist eine Thatfrage, welche der Pfarrer Grunert in Königsberg resp. der Bischof Reinkens begutachten mag. Lautet die Antwort „Ja", so muß der Pfründeninhaber von Mogilno im Besitz und Genuß seiner Kompetenzen geschützt werden. Denn nirgends verlangt das Gesetz, daß ein römisch-katholischer Pfründner, welcher der altkatholischen Gemeinschaft beitritt, in der Lage sein muß, in altkatholischen Gemeinden Seelsorge zu verrichten und sich dieserhalb dem altkatholischen Bischofe zur Disposition zu stellen. Allerdings, und dies wollen wir unseren Gegnern gern zugestehen, mögen Viele, als das Gesetz berathen wurde, nur an Fälle der zuletzt bezeichneten Art gedacht haben, und daraus erklärt sich auch, daß selbst altkatholische Stimmen die Entscheidung des Diözesanverwalters in Angelegenheiten der Pfarrei Mogilno anfechten; allein darin, daß die Gesetzgeber den Fall Suszczynski nicht vorausgesehen haben, liegt kein Beweis, daß sie, wenn ein solcher Fall zur Erwägung gekommen wäre, dem § 3 eine Fassung gegeben hätten, welche dem Propste von Mogilno die Möglichkeit entzogen hätte, sich darauf zu berufen. Die Probe hiervon ist leicht zu machen. Die Zentrumspartei braucht nur im Landtage einen Antrag einzubringen, welcher dahin geht, dem § 3 des Altkatholikengesetzes die Fassung zu geben: „Tritt ein Pfründeninhaber der altkatholischen Gemeinschaft bei, sodaß er als altkatholischer Seelsorger von dem Bischofe anerkannt wird, so bleibt er rc. rc." Dann werden wir eine authentische Interpretation bekommen und sehen, ob die „Germania" mit ihrem „Trifft nicht zu!" Recht hat.

*) Der in der Suszczynski-Angelegenheit gut unterrichtete „Katholik" in Königsberg schreibt in seiner letzten Nummer wie folgt:

„Dem „Altboten" diene auf sein sehr allgemeines Raisonnement über den in aktiver Seelsorge befindlichen Pfarrer Pyszka und den inaktiven Domherrn Suszczynski zur tröstlichen Beruhigung, daß letzterer niemals gesonnen gewesen ist, seine mogilnoer Pfründe nur zu einem bequemen Eheleben auszunutzen daß er vielmehr altkatholisch thätig sein will und wird, sobald ihm eben Seitens der Synode und der Gemeinden die Möglichkeit und Gelegenheit dazu verschafft wird. Bei seiner Verheirathung sah er klar voraus, daß er weder in Mogilno noch in einer altkatholischen Gemeinde werde amtiren können, daß er also dafür, daß er seinem Gewissen gemäß den Zölibat mit der Ehe vertauschte, in seinem Alter brodlos mit seiner Gemahlin dastehen würde, wenn er nicht durch das Altkatholikengesetz geschützt würde. Noch ehe das Altkatholikengesetz in die Kammer kam, hatte er sich daher um eine Kreisschulinspektorstelle beworben. Erst als er diese nicht erhielt, rief er den § 3 des neuen Gesetzes an. Hätte der Staat schon bei dem Zivilehegesetz seine jetzige Stellung zum Priesterzölibat auch nur angedeutet, so hätte S., obschon er immer altkatholisch gesinnt war, des Altkatholikengesetzes, dessen Vortheile ihm manche Altkatholiken zu mißgönnen scheinen, nicht bedurft. Gottlob entschied der preuß. Kultusminister beide Fragen mit einem Schlage in korrektester Weise."

---

Die „Voss. Ztg." erinnert daran, daß am 28. und 29. d. ein Vierteljahrhundert seit der Demüthigung Preußens durch die Tage von Olmütz vergangen ist. Sie sagt:

Die Tage von Olmütz, wahrhafte Unglückstage für Preußen und Deutschland, sind durch spätere Ereignisse nicht ausgewischt aus unserem Gedächtniß, und sie werden in der Geschichte fortleben als ein trauriger Beweis dafür, wohin sich die Politik eines Staates verirren kann, dessen reaktionäre Leiter im Widerspruche mit den Wünschen und Absichten des eigenen Volks ihre Handlungen nach den augenblicklichen Einfällen des Fürsten richten. Nachdem noch am 6. November die Mobilmachung der preußischen Armee angeordnet war, um der Welt zu zeigen, daß man nur mit dem Helm auf dem Kopfe zu unterhandeln entschlossen sei, reiste am 22 November der Minister von Manteuffel, dem nach der von Radowitz am 2. November erbetenen Entlassung einstweilen an Stelle des am 6. verstorbenen Grafen von Brandenburg und seitdem definitiv die auswärtige Politik Preußens anvertraut war, nach Olmütz ab, um dort vom Fürsten v. Schwarzenberg sich die Bedingungen des Friedens diktiren zu lassen. Die Thronrede, mit der am 21. November die preußischen Kammern eröffnet wurde, enthielt noch stolze Worte: „In kürzester Frist werden wir stärker gerüstet dastehen, als jemals in alten, oder je in neuen Zeiten. Wir suchen nicht den Krieg, wir wollen Niemandes Rechte schmälern, Niemandem unsere Vorschläge aufzwingen, aber wir fordern eine Einrichtung des Gesammtvaterlandes, die unserer gegenwärtigen Stellung in Deutschland und Europa angemessen ist und der Summe des Rechtes entspricht, welche Gott in unsere Hand gelegt hat. Wir haben ein gutes Recht und dies wollen wir vertheidigen und so lange in kräftiger Rüstung unter den Waffen bleiben, bis wir der Geltung dieses Rechtes gewiß sind. Das sind wir Preußen, das sind wir Deutschland schuldig. Ich hoffe, daß unsere Erhebung genügen wird, unser Recht zu wahren, sie ist, wenn dieses erreicht wird, gefahrlos für die Ruhe von Europa, denn mein Volk ist in demselben Maße besonnen, wie es kräftig ist." Acht Tage später war der Minister von Manteuffel in Begleitung des Geh. Legationsrathes Abeken und des Regierungsraths Grafen von Eulenburg auf dem Wege nach Olmütz, wohin ihm der Flügeladjutant des Königs, E. von Manteuffel, der jetzige Feldmarschall nachfolgte. Die Instruktionen, welche der Minister nach Olmütz mitgenommen hatte, umfaßten 5 Hauptpunkte. Preußen verlangte die sofortige Eröffnung der freien Konferenzen zur Regelung der deutschen Frage an einem neutralen Orte; 2) die Suspendirung des von Oesterreich und seinen Verbündeten wiederbelebten Bundestags; 3) das freie Unirungsrecht der Einzelstaaten nach Umgestaltung des deutschen Bundes; 4) die gemeinsame Besetzung Kurhessens durch Oesterreich und Preußen, und 5) die Erledigung der schleswig-holsteinischen Frage auf den freien Konferenzen. In den olmützer Stipulationen vom 29. November war von den wichtigsten Forderungen Preußens nicht die Rede, nur die Berufung der freien Konferenzen war zugestanden, dagegen hatte Preußen auf Suspension des Bundestags und Anerkennung des Unirungsrechts verzichtet und sich sogar verpflichtet, von der Statthalterschaft von Schleswig-Holstein die Einstellung der Feindseligkeiten gegen Dänemark und Reduktion der Armee unter Androhung gemeinsamer Exekution zu fordern. „Der Starke weicht ruhig zurück", sagte Herr von Manteuffel. — Seitdem sind 25 Jahre vergangen. Der Minister von Manteuffel und der Flügeladjutant von Manteuffel leben noch beide und haben es noch erlebt, daß der Bundestag für immer aufgehoben und ein geeintes deutsches Reich ohne Oesterreich hergestellt ist. Die Mißachtung Preußens, die Schwächung Deutschlands, die natürlichen Folgen jener unheilvollen Politik, sind beseitigt, aber das Gedächtniß an Olmütz lebt fort, als eine ernste Mahnung an unser Volk und unsere Regierung.

## Deutschland.

Σ **Berlin**, 28. November. Es steht zu befürchten, daß die Einigkeit der beiden liberalen Parteien, welcher den Steuervorlagen gegenüber bereits große Erfolge zu danken sind, in der demnächstigen Landtagssession sich in das gerade Gegentheil verkehrt. Die Schuld daran würde das Verhalten der Abgg. Miquel und v. Benda in der Generalsynode tragen. Die Genannten haben sich wiederum wie in der Provinzialsynode der sogen. Mittelpartei angeschlossen, decken diese bei mit ihren Namen, ohne auch nur die geringste Aussicht zu haben, diese ganz und gar gouvernementale die Generalsynode beherrschende Partei zu anderen wie einigen überaus schwächlichen, den Kern der Sache nicht berührenden Konzessionen zu bewegen. Es ist in der That überaus gleichgiltig, ob die Generalsynode, wenn sie nicht aus direkten Wahlen hervorgehen soll, von den Provinzialsynoden oder von den Kreissynoden gewählt wird. Selbst diese geringe Abschwächung des schwarzen Charakters der Generalsynode hat aber nicht einmal Aussicht auf Annahme. Höchstens will man den berliner Kreissynoden, um sie nicht ganz und gar der Majorisirung der orthodoxen brandenburger Kreissynoden Preis zu geben, ein solches Zugeständniß machen. Allerdings steht durchaus nicht die gesammte nationale Partei auf dem Standpunkt der genannten beiden Abgeordneten. Beispielsweise hat Abg. Techow in der Synode das Prinzip der direkten Wahlen vertreten. Von einem Hauptführer der Partei in diesen Fragen, dem Abg. Wehrenpfennig, ist es bekannt, daß er von den großen Gefahren der Aufrichtung einer auf das heutige Pastorenthum gegründeten kirchlichen Hierarchie überzeugt ist, und man deshalb von der königlichen Berufung seiner Person in die Generalsynode nachträglich Abstand genommen hat. Da indeß Minister Falk in seinen Bestrebungen, eine neue Hierarchie in Preußen aufzurichten, auf die einmüthige Zustimmung der Klerikalen rechnen kann, so wird das Majoritätsverhältniß im Abgeordnetenhause derart verschoben, daß schon der am meisten rechts stehende Flügel der Nationalliberalen den Ausschlag giebt. Die Fortschrittspartei wird die Bestrebungen, Preußen nach dem so unglücklich ausgefallenen hannoverschen Muster mit einer evangelischen Hierarchie nebst obligatem Pastorenparlamentarismus zu beglücken, ebenso rücksichtslos energisch bekämpfen, wie schon ein Vortrag, den Virchow für die kommende Woche in dem größten berliner Bezirksverein zugesagt hat, des Näheren darlegen dürfte. — Der eben erschienene Oktoberausweis über die Einnahmen des Reiches aus Zöllen und Verbrauchssteuern gleicht das Minus des laufenden Jahres gegen das Vorjahr, welches schon Ende September nur noch 482,000 M. betrug, bis auf 110.000 Mark ganz aus. Die Zolleinnahmen sind im September und Oktober gegen das Vorjahr allerdings zurückgegangen, dagegen beginnt mit Oktober die gute Rübenernte ihren Einfluß auf die Reichsfinanzen zu äußern. Die Einnahmen aus der Rübensteuer sind in diesem

Oktober um 1.692.000 M. höher als im vorjährigen Oktober. — Die Budgetkommission ist in ihrer gestrigen Sitzung auf große Geldbestände gestoßen, deren bei der Plenarberathung nicht einmal gedacht war. Nach der Schätzung der Admiralität wird die Marineverwaltung Ende dieses Jahres nicht nur die 17 Millionen Mark Restbestände haben, auf die im Budget als in das Jahr 1877 übergebend gerücksichtigt worden ist, sondern außerdem noch 18 Millionen Mark. Vermuthlich bleibt diese Schätzung aber auch noch hinter der Wirklichkeit zurück (im vorigen Jahre war dies um 13 Millionen M. der Fall). Die Kommission hat die Frage bis morgen verschoben, ob einige Millionen des neuen Extraordinariums vorschußweise auf diese Bestände angewiesen werden sollen, oder ob das Extraordinarium selbst an einigen Positionen (z. B. den dem Flottengründungsplan vorauseilenden Neubau von zwei Panzerkanonenbooten und den Hafenbauten in Kiel) gekürzt werden soll. Herr von Stosch hat seinen Exerzierplatz in Kiel diesmal bewilligt erhalten. Die Eintheilung des Seeoffiziercorps in 1) Admiralstab, 2) Marinestab, 3) Seeoffiziercorps ist als außerhalb der Etatsfestsetzung liegend aus dem Etat beseitigt worden. Der Minister bemerkte übrigens, daß die Formirung des besonderen Marinestabes (Vorsteher der Marinelehranstalten, des hydrographischen Bureaus, Ausrüstungs- und Artilleriedirektoren ꝛc.) ihm eine Handhabe bieten soll, Seeoffiziere vor der Verabschiedung zu bewahren, die nach der Reihenfolge des Dienstalters in höhere Chargen, zu denen sie die Befähigung nicht haben, aufrücken müßten.

— „Pro Nihilo“ steht wieder einmal im Vordergrunde des Interesses, und zwar werden darüber die widersprechendsten Nachrichten verbreitet. Während die „Deutsche Reichs-Corr.“ hört, daß der Staats-Gerichtshof die beantragte Anklage gegen Arnim wegen Landesverraths abgelehnt hat, meldet „Klausn. Fortschr. Korresp.“, daß die Anklage beschlossen ist. Wie der „Börs. Cour“ vernimmt, ist vom Reichskanzler bei dem Kaiser zuerst indirekt und später direkt der Antrag gestellt worden, die Beschlagnahme des Vermögens des Grafen Harry v. Arnim zu genehmigen. Der Kaiser, der sich Anfangs einer derartigen Maßregel keineswegs geneigt zeigte, zögert noch immer mit der Genehmigung derselben. Man schreibt der „Köln. Ztg.“:

Sehr bemerkt werden die Mittheilungen, nach welchen Se. Maj. der Kaiser persönlich erklärt haben soll, es seien Gespräche zwischen ihm und dem Grafen Arnim, wie sie in der qu. Broschüre erwähnt wären, gar nicht vorgekommen. Thatsächlich hat neulich der Minister des Innern einer Anzahl von Abgeordneten, die zum Diner geladen waren, gegenüber gesagt, daß der Kaiser ihm eine derartige Mittheilung gemacht habe. Dieser Ausspruch des Grafen zu Eulenburg fand dann weitere Verbreitung, namentlich in parlamentarischen Kreisen. Bei dem jüngsten Diner, welches der Kaiser am Donnerstag gab, waren übrigens aus dem Reichstag nur geladen die Schriftführer Dr. Weigel und Graf Kleist, sowie die Abgg. Putkamer Sorau und Putkamer-Fraustadt. Bei dieser Gelegenheit kam die Arnim'sche Angelegenheit gar nicht zur Sprache; Angaben, welche in dieser Beziehung in Abgeordnetenkreisen zirkuliren, entbehren jeder Begründung.

Ferner versichert „Kl. Fortschr.-Corr.“ gegenüber der Meldung der „Elb. Ztg.“, daß der Abg. Dr. Simson (der frühere Präsident des Reichstages) von dem Kaiser ermächtigt worden sei, die in „Pro Nihilo“ enthaltene Erzählung von einer Unterredung des Kaisers mit dem Grafen Arnim, als unrichtig zu bezeichnen, daß Präsident Simson eine derartige Ermächtigung nicht erhalten, ja, daß der Kaiser über die Broschüre „Pro Nihilo“ überhaupt nicht mit demselben gesprochen hat. Wir fügen hieran folgende Notiz des „Börs. Cour.“:

Vor einigen Tagen fand sich in einigen Organen die ziemlich geheimnißvolle Nachricht, daß gegen einen hiesigen höheren Gerichtsbeamten ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden sollte. Wie man uns nun mittheilt, ist diese geheimnißvoll klingende Nachricht dahin aufzuklären, daß sich die Disziplinaruntersuchung gegen Hrn. Gerichtsdirektor Reich, der bekanntlich die Verhandlung des Arnimprozesses in der ersten Instanz leitete, richten soll. Und zwar bildet, wie wir vernehmen, den Anlaß zu derselben die Denunziation eines Kollegen, die sich darauf stützt, daß — Herr Reich unter Bekannten am Biertisch eine Aeußerung gethan haben soll, in der er sich in günstiger Weise über die Person des Grafen Arnim aussprach.

— Wir haben bereits mitgetheilt, daß anläßlich der Streichung von 13 Namen auf der Liste der königlichen Ernennungen zur Generalsynode eine Krisis bezüglich des Kultusministers bestanden haben soll. Mit Bezug hierauf schreibt man der „Köln. Z.“:

Angenehm berührt war der Minister allerdings nicht von diesem unerwarteten Ereigniß; aber in erster Reihe kam doch der Ober-Kirchenrath in Verlegenheit, der die Verhandlungen mit den betreffenden Herren geführt hatte, und allerdings soll der Präsident des Ober-Kirchenrathes Dr. Herrmann daran gedacht haben, sein überhaupt dornenvolles Amt niederzulegen. Indessen hat er doch beschlossen, sich der wichtigen Aufgabe der Generalsynode nicht zu entziehen, und wurde noch kürzlich zur königlichen Tafel gezogen. Was das angebliche Entlassungsgesuch des Ministers Falk betrifft, so stellen seine Freunde es in Abrede und versichern, daß dazu um so weniger Veranlassung vorläge, als Herr Falk mit dem Fürsten Bismarck sich in völliger Harmonie befindet.

Die „Kreuz Ztg.“ bemerkt, daß die Angaben darüber, ob Dr. Falk überhaupt ein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, zwar noch verschieden lauten; jedenfalls aber gilt sein Verbleiben im Amte als gesichert und von einem Rücktritte ist jetzt keine Rede.

♂ **Aus Westpreußen**, 28. November. [Theorie und Praxis.] Es herrscht die Ansicht, durch die Einführung der Kreis-Ordnung sei das Schreibwerk vermindert und die Landräthe seien von einer großen Mehrarbeit entlastet worden und können nach Herzenslust im Kreise herum kutschiren und jedes Wegeloch entweder sofort zustopfen lassen oder selber zustopfen. Das ist leider nur Täuschung. — Für die Prozeßsüchtigen war früher das Gerichtsgebäude die ausschließliche Arena, jetzt ist es das Vorzimmer des Berathungs-Saales des Kreisausschusses und hier erkennt nicht ein Richter über ein Objekt von 5 Sgr. — nein hier sitzt ein Kollegium oft 12 bis 16 Stunden hintereinander und fällt Erkenntnisse über die geringfügigsten Sachen und zu Hause geht die Angelegenheit wie sie will oder sie geht nicht, da ja des Herrn Auge das Vieh fett macht. Doch wir wollen ein Beispiel reden lassen. Am 30. Oktober 1873 klagt der Gutsbesitzer So und so in Dingsda gegen den Einsassen P. in W. auf 1 Thlr. 5 Sgr. Pfandgeld, weil dessen sieben Gänse auf der Weizensaat des Ersteren geweidet haben. Das Landraths-Amt setzt einen Sühnetermin an, zu dem Verklagter nicht erscheint. Am 10. Dezember 1873 wird der Zeuge vorgeladen, vernommen und bekundet, er habe zwei Mal je drei und vier Gänse auf dem Weizen betroffen und liquidirt an Reisekosten 2 Thlr. und 4 Sgr. verauslagtes Porto. Am 13. Dezember 1873 erläßt das Landraths-Amt ein Resolut, nach welchem der Verklagte zu 7 Sgr. Pfandgeld verurtheilt wird. Verklagter nimmt das Resolut nicht an und es muß ihm erst durch einen expressen Boten an die Thür genagelt werden. Er legt gegen das Resolut Rekurs beim Kreisausschuß ein. Dieser setzt mehrere Termine an. Bald fehlt Kläger, bald Verklagter. Endlich soll der Zeuge nochmals vernommen werden. Er erscheint nicht, weil er krank ist. Zuletzt verzieht er nach Graudenz. Dort wird er endlich am 24. Juli 1875 auf dem Kreisausschuß vernommen, beschwört seine Aussage und verlangt Reisekosten, weil er inzwischen auch aus Graudenz verzogen war. Am 23. Septbr. c. macht Verklagter den Einwand, er habe nur 3 Gänse gehabt und schlägt zwei Zeugen für diese Behauptung vor. Am 13. November werden auch diese beiden Zeugen vernommen; sie vermögen freilich nur den Besitz von 3 Gänsen zu bekunden, aber nicht, daß diese nicht auf der Weizensaat gewesen sind. Es erfolgt nun das Resolut, daß der Verklagte gehalten sei, nicht sieben sondern für sechs Gänse 6 Silbergroschen an Pfandgeld zu erlegen, dagegen trägt er 6/7 der Kosten der ersten und die sämmtlichen Kosten der zweiten Instanz. Die Entlastungszeugen liquidirten und erhielten 2 Thlr. 17 Sgr. Reisekosten. Verklagter hat also fast 2 Jahre gestritten, einen Silbergroschen erstritten — hat gegen 6 Thlr. Kosten zu bezahlen, hat recht viele Wege gehabt und kann sich dafür mit dem Bewußtsein trösten, daß er den Prozeß gewonnen. Ist bei solchen Zuständen der Kreisausschuß nicht zu beklagen und noch mehr dessen Vorsitzender, wenn er seine kostbare Zeit solchen Prozessen widmen muß?

**München**, 27. November. Bischof Haneberg hat bei seiner mehrtägigen Anwesenheit wiederholt Versuche gemacht, eine Audienz beim König zu erhalten, indeß ohne Erfolg. Er ist daher unverrichteter Sache wieder abgereist. Nicht wenig Aufsehen und Mißvergnügen hat es indeß erregt, daß die Königin Mutter Herrn Haneberg, wie bekannt, wiederholte Aufmerksamkeiten erwiesen und ihm sogar, indem sie zu Fuß dahin ging, im Bonifaziuskloster einen Abschiedsbesuch erstattet hat. — Aus München wird den „D. N.“ geschrieben:

Sie wollen es nicht Wort haben, die Ultramontanen, aber es ist doch ein öffentliches Geheimniß, daß die Verbindung zwischen den gemäßigten und extremen Elementen der patriotischen Partei ziemlich gelockert ist. Dr. Jörg scheut die Herren Ratzinger und Rittler, wie ein gebranntes Kind das Feuer scheut! Und mit Recht. Hat er doch bei Verfassung der berühmten Adresse an den König nur dem unwiderstehlichen Drucke der Extremen nachgegeben und daher nur diesen die schmähliche Niederlage zu verdanken. Die nächste Session des Landtages wird zeigen, daß die gerühmte Majorität eine Chimäre ist. Jörg hat gesehen, daß mit den Extremen nicht zum Ziele zu kommen ist, er wird künftig ihren Forderungen gegenüber fest sein und die Erinnerung an die Adreßniederlage als ein Agitationsmittel gegen die Extremen verwenden. Die „Landshuter Zeitung“, das Organ des Dr. Jörg, nimmt seit einiger Zeit Partei für die von Sigl und Ritter so sehr geschmähte Gruppe der Gemäßigten. „Es giebt überhaupt keinen „Patriot Semmelschnarrn“, — meint das Blatt, — diejenigen, welche mit diesem des Erfinders (Dr. Sigl) würdigen Ausdrucke belegt werden, sind treue Katholiken und Baiern, nur sind sie gemäßigt, besonnen und vernünftig; sie glauben nicht, daß die gute Sache der Leidenschaftlichkeit oder eines frivolen Drauflosgehens bedarf, umsomehr, als sie bisher nicht gesehen, daß die sog. Entschiedenen etwas gut gemacht oder bewirkt hätten.“

Der Magistrat unserer Residenzstadt läßt am Geburtstage des Königs wie seit einigen Jahren auch zur Feier des Tages von Sedan sämmtliche Kirchthürme der Stadt mit einigen Flaggen schmücken und das geschah bisher auch ohne jede Beanstandung. Nun aber ist das erzbischöfliche Domkapitel als Verwalterin der Frauenkirche zu der Ansicht gelangt, daß es dem Magistrat nicht zustehe, an den Thürmen einige Flaggen auszuhängen. Zu dieser Ansicht sind die Herren Geistlichen wohl erst dadurch gelangt, daß auch am Sedantage geflaggt wurde und sie haben nun eine Klage gegen den Magistrat wegen Eigenthums-Beeinträchtigung erhoben und dieselbe durch den Anwalt v. Auer dem Bezirksgericht einreichen lassen. Dieser „Prozeß“ wird nicht wenig Interesse erregen, zumal auch die Frage wird aufgeworfen werden, ob denn das erzbischöfliche Ordinariat zur Vertretung der Frauenkirche berechtigt ist und nicht vielmehr nur der gesetzlichen Kirchenverwaltung ein solches Recht zusteht.

Ausland.

**Paris**, 26. Novbr. Großes Aufsehen macht hier die Nachricht, daß der Vizekönig von Egypten seine 177,000 Aktien des Suezkanals an die englische Regierung verkauft. In den hiesigen offiziellen Kreisen mißfällt die Sache im höchsten Grade und sie messen gewissen „großen Politikern“ der National-Versammlung, welche die Vertagung der Frage Betreffs der Justizreform in Egypten veranlaßt, die Schuld bei, daß der Vizekönig seine Aktien an die englische Regierung und nicht an die französischen Kapitalisten verkauft habe. Der Eindruck dieses Ereignisses ist enorm und keineswegs angenehm. „Temps“ und „Moniteur“ sind die beiden ersten Zeitungen, welche sich über die Meldung der „Times“ äußern, und beide fassen den Schritt auf als den Anfang der praktischen Lösung der Orientfrage, so weit wenigstens England an derselben interessirt ist. Der „Temps“ sagt nur: wäre Frankreich in anderen Verhältnissen, so wäre dies eine Niederlage für seine Politik; der „Moniteur“ hebt zunächst, wie John Lemoinne, hervor, England fange jetzt thatsächlich an, zu zeigen, daß es sich vor allen Dingen den Weg nach Indien frei halten wolle; er warnt die Engländer vor dieser Politik und meint, wenn sie daraufhin den Russen die Türkei überließen, würden sie bald mit ihnen in Asien zu kämpfen haben.

**Versailles**, 25. November. Die Nationalversammlung fuhr heute in der dritten Berathung des Wahl-Gesetzentwurfs fort.

Artikel 8 des Wahlgesetzes wurde ohne Debatte angenommen. Desgleichen Artikel 9 mit einer unbedeutenden Abänderung. Eben so Artikel 10 und 11. Artikel 12, welcher bestimmt, daß die Beamten, die wahlfähig sind, in ihren Bezirken nicht gewählt werden können, giebt zu einer längeren Diskussion Anlaß, die aber ohne alles Interesse ist. Bethmond (linkes Zentrum) hat zu Artikel 12 einen Zusatzartikel gestellt. Derselbe verlangt, daß die Ober-Offiziere der Territorialarmee nicht in den Bezirken gewählt werden können, wo sich ihre Truppen befinden. Jules Simon sagte einige Worte zu Gunsten seines Amendements, das jedenfalls sehr vernünftig ist. — General Changarnier bekämpfte das Amendement, da er findet, daß der Antragsteller sich nicht genug Rechnung ablegt über den Unterschied, welcher zwischen den Offizieren der aktiven und der Territorialarmee besteht. — Der Kriegs-Minister de Cissey spricht sich ebenfalls gegen den Artikel aus; er bringt verschiedene Gründe vor. Sein Hauptgrund ist aber der, daß er nur Royalisten, Bonapartisten und Orleanisten zu diesen Posten ernannt hat, und es ihm deshalb nicht gleichgültig ist, daß dieselben gewählt werden. Er versichert der Kammer, daß er dafür sorgen werde, daß die Territor. Armee kein Herd der Wahlagitation werde. Es wird nun abgestimmt und das Amendement von Jules Simon mit 383 gegen 295 Stimmen verworfen. Nach Ablehnung von zwei Zusatzartikeln wird der Artikel 12 angenommen und zur Diskussion des Artikels 13 geschritten, welcher erklärt, daß „jeder Zwangsauftrag“ null und nichtig ist.“ Madier de Monjau, einer der Intransigenten, will die Verwerfung dieses Artikels. — Picard spricht für die Annahme aus. Beide

# Interimstheater.

Der ersten Vorstellung von Mozarts Die „Hochzeit des Figaro“ beizuwohnen war uns am Donnerstag nicht möglich, doch brachte der Sonntag eine Wiederholung. Wer der neulichen Vorführung des Don Juan beigewohnt, hat gewiß den Wunsch nicht unterdrücken können, in Kürze auch wieder einmal des Figaro theilhaftig zu werden. In beiden Opern steht derselbe unverwüstliche Kern, dieselbe allen Unbilden trotzende musikalische Kraft, ja im Figaro liegt sogar die Gefahr noch weniger nahe, daß eine kleinere Bühne mit allen ihren kleinen Misèren und Gebrechen allzu verringernd, dezimirend und entnüchternd einwirke. Die Musik ist in ihrem innersten Wesen im Figaro deutscher als in Don Giovani, es geht durch alle Nummern ein Charakterzug, der ihrer Wiedergabe und deren Aufnahme seitens des Zuhörers auf einer deutschen Bühne empfänglicher gestimmte Gemüther sichert.

Die Vorstellung am Sonntag hatte vor Allem den unbestrittenen Vorzug, daß kein Unwohlsein an ihrem Marke zehrte, kein schwarzer Frack nach der Ouverture plötzliche Personalveränderungen meldete, daß überhaupt die Rollen so auf den Zettel vertheilt waren, und auch während des Abends blieben, wie sie der mit unseren Personalverhältnissen selbst oberflächlich Vertraute als einzig ersprießlich halten muß, eine Wohlthat deren wir in letzterer Zeit öfters entbehrt. Frl. Johnson wurde in der Rolle der Gräfin durch imposante Figur, würdevolles Spiel und schönen ebenmäßigen, vom Hauche der Wehmuth durchzitterten gesanglichen Vortrag allen Anforderungen, selbst höheren, gerecht. Frl. Haas gab einen prächtigen Pagen ab und sang ihre beiden großen Arien mit dem ganzen Reiz einer jugendlichen kräftigen Stimme. Die Susanne des Frl. v. Collini war sanglich besser durchgeführt, als viele ihrer früheren Leistungen, aber hart neben manchem Guten finden sich auch recht unvermittelte Uebergänge, recht schroffe Sprünge ins Gegentheil und dasselbe Wogen und Schwanken zeigt sich auch im Spiele, auch hier die Bewegungen meist sprungweise und überhastet. Die prächtige Arie: „Endlich nahet sich die Stunde“ eine der schönsten der Oper litt z. B. recht sehr unter dem unvollkommenen Rezitativ, während die eigentliche Arie ganz hübsche Mittel und Stimmung aufdeckte, und so zeigte der Abend manch andre ganz plötzliche Uebergänge zu Gutem.

Herr Tausch war als Graf Almaviva namentlich auch nach schauspielerischer Seite hin wiederum ganz am Platze, wenn seiner Stimme hin und wieder etwas mehr Stärke zu wünschen wäre, so ist dies eben nur ein frommer Wunsch, den Herr Tausch aber durch künstlerisches und haushälterisches Beherrschen seiner Stimmmittel seinerseits nach Kräften entgegenkömmt. Der Figaro des Herrn Rechtmann hätte wohl noch etwas flotter gespielt werden können, war aber, mit Ausnahme einiger kleiner Baßtöne, gesanglich recht zufriedenstellend. Die Marzelline des Fräul. Herwegh, das Bärbchen des Fräul. P. Zampa und Bartolo und Basilio der Herren Frey und Stephan können wir schließlich nicht umgehen, weil sie auf kleinerem Gebiete ihre vollste Schuldigkeit thaten. Auch können wir nicht verschweigen, daß die geschmackvolle Toilette einzelner unserer Koryphäen zu einer ästhetischen Steigerung des Gesammteindrucks in nicht zu unterschätzender Weise beitrugen. Das Publikum zeichnete die Damen Johnson und Haase während der Vorstellung und am Schlusse durch Beifall aus, an dem auch Herr Tausch Theil hatte. Das Theater war gut besucht, wenn auch nicht in für die Theaterkasse so ergiebigen Weise als an manchen der früheren Sonntage. Sollte die Nachmittagsvorstellung dieses Manco auf dem Gewissen haben?

—g

# Vom schwarzen Berge.

Montenegrinische Skizzen, Bilder und Geschichten von Gustav Rasch.*)

„Seine Hoheit der Fürst des freien Montenegro und der Brda, Nicolas der Erste Petrowitsch Njegosch, der Erleuchter seines Stammes, der erste Ritter des schwarzen Berges, der Repräsentant eines fünfhundertjährigen immer siegreichen Kampfes gegen die asiatischen Barbaren in Europa“, dem das „Buch vom schwarzen Berge gewidmet ist, wird einmal in Wien von einem hohen Herrn gefragt, wie es eigentlich zugehe, daß der Schriftsteller Gustav Rasch, der doch ein ausgesprochener Republikaner sei, dem montenegrinischen Fürsten seine Sympathien schenke, und seine Hoheit antwortet, „Wahrscheinlich, weil G. Rasch mein Land für die beste Republik hält.“ Diese von dem Schriftsteller selbst mitgetheilte Anekdote soll uns den Schlüssel zum Verständnisse der Begeisterung geben, mit welcher derselbe nicht nur Montenegro, sondern auch seinen Fürsten feiert. Von diesem Lande nun wußte man bisher in Deutschland nur wenig, was auf Selbstschau der Gewährsmänner beruhte. So wird man es denn durchaus verdienstlich finden, daß Herr Rasch uns von dem furchtbar steilen Kalkfelsgebirge und seinem bisher so schwindelnd gefährlichen Pfade, von der Wildheit und Rauheit des inneren Landes und von der üppigen Lieblichkeit des „Landes der Sonne“ am Skutarisee ein z. Th. recht anschauliches Gemälde entwirft. Von dem Volke hat man immer eine günstige, ja glänzende Meinung gehabt. Daß es an Heldenruhm von keinem Volke der Welt erreicht wird und mit seiner kleinen Bevölkerung nicht selten der ganzen Macht der Türken Trotz geboten hat, ist weltbekannt. Aber gerade deshalb kann eine Schilderung des Volks in seiner äußeren Erscheinung wie in seinen Sitten auf entgegenkommende Theilnahme rechnen und Mittheilungen aus der montenegrinischen Geschichte nicht minder. Nur Schade, daß der Schriftsteller diese Geschichte in Fetzen reißt und diese einflickt, nicht wo es paßt, sondern wo es ihm zufällig paßt, Schade, daß dabei ganz derselbe Fetzen nicht selten an zwei Stellen erscheint, Schade vor allem, daß wir auch hier jeden Augenblick über die „asiatischen Barbaren“ stolpern, daß die Montenegriner zuweilen auf einer Seite zweimal „die Ritter des schwarzen Berges“ genannt werden und einer der Helden der stereotypen „Maccabäerfamilie der Petrowitsch',“ Danilo, wenigstens ein halb Dutzend Mal „der Held, Staatsmann und Dichter“ — mit Permutationen — heißt! Doch werden wir Herrn Rasch die Unarten seines Stiles, der eben darin besteht, keinen zu haben, diesmal leichter verzeihen, weil er sich wenigstens der gehässigen Angriffe gegen die Einrichtungen seines Vaterlandes enthält und weil er in seinem Sammelsurium von Reiseerinnerungen, Geschichtserzählung und Fragmenten fremder Bücher eine Fülle des Wissenswerthen bietet. Vor allem ist die Thatsache hochinteressant, daß die Czernogorzen in kaum einem Menschenalter durch ihre Fürsten humanisirt und zivilisirt worden sind, und zwar so sehr, daß sie sich sogar das Abschneiden der Türkenköpfe abgewöhnt haben, zum großen Bedauern des Herrn Rasch. (S. 71). Derselbe faßt an einer andern Stelle die Kulturfortschritte der Montenegriner so zusammen: „Normalschulen, Dorfschulen, Mädchenschulen, Lehrerbildungsseminar, höhere Töchterschule, unentgeltlicher Schulunterricht, Postämter und Telegraphenämter, Zivilgesetzbuch, Straßenverbindungen auf dem schwarzen Berge!“ Auch wir sind der Meinung, daß, selbst wenn man dem Reisenden, der ja der Landessprache unkundig zu sein scheint, hie und da ein bischen vorgemacht haben sollte, doch immer noch die Schnelligkeit zu bewundern ist, mit welcher sich die Gesittung und Bildung in einem so entlegenen und wilden Lande und unter einem so kriegsgehärteten Volke Bahn bricht. Daß dabei der Haß gegen die Türken ungemindert fortdauert, wird niemand bedauern können, der den offenkundigsten Thatsachen die Wahrheit glaubt, daß Türkenherrschaft und Völkerglück absolut unvereinbare Dinge sind.

*) „Kollektion (!) deutscher und ausländischer Belletristik“ lautet der geschmackvolle Titel eines bei Wilhelm Bänsch in Dresden erscheinenden Sammelwerkes, dessen 34. Bd. das oben genannte Buch ausmacht. Der Preis beträgt 4 M. 50 Pf.

bringen aber nur Dinge vor, die schon hundertmal gesagt wurden. Der Artikel 13 wird mit 601 gegen 42 Stimmen angenommen. Der berühmte **Artikel 14** kommt nun zur Diskussion. Derselbe bestimmt jetzt, daß bei der Deputirtenwahl die einnamige Wahl in Anwendung komme. **Pernolet** (von der Linken) hat ein Amendement gestellt. Er entwickelt dasselbe, will aber seine Rede morgen fortsetzen, was die Kammer auch bewilligt. Schluß der Sitzung 6 Uhr.

## Lokales und Provinzielles.

**Posen**, 29. November

r. Im Logensaale findet am 4 Dezember d. J. ein **Wohlthätigkeits-Konzert** statt, bei welchem vornehmlich der allgemeine Männergesangverein, sowie die jugendliche Konzert Sängerin Frl. Elisabeth **La Roche** aus Berlin, deren Vater bekanntlich eine lange Reihe von Jahren unserer Provinz als Arzt angehört hat, mitwirken werden.

— Die Konzertsaison ist in vollem Gange. In den nächsten Tagen gedenkt Fräul. Sophie **Siegenfeld-Zwycinski**, eine junge Pianisten, im Bazarsaale zu konzertiren. Der Künstlerin geht ein guter Ruf voraus; ihrem Spiel wird eine glänzende Technik, Kraft und Ausdauer und ebenso Zartheit des Vortrags nachgerühmt. Unsererseits sei hiermit auf die bevorstehende neueste Konzertleistung, welche voraussichtlich manchen Genuß bieten wird, hingewiesen.

— Bei dem **Gymnasialgottesdienste** in **Kulm** wurde bisher das Evangelium sowohl in deutscher wie polnischer Sprache verlesen. Dem „Pielgrzym" zufolge ist nun in Folge einer Anfrage des Direktors der Anstalt bei der vorgesetzten Behörde diese Verlesung in **polnischer** Sprache untersagt worden. Dieses Verbot führt die „Gazeta Toruńska" auf eine Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums in Königsberg an sämmtliche Direktoren der kath. Gymnasien in Westpreußen zurück, welche auf Grund einer ministeriellen Verordnung die Abschaffung aller nicht strikte zum Gymnasialgottesdienste gehörigen Zusätze und vornehmlich aller demonstrativen Zusätze anbefiehlt.

— **Zur Theaterfrage** bringt der „Dziennik Poznański" in einer seiner letzten Nummern auf unsere Replik eine Duplik, worin er das bekannte polnische Argument gegen die Wiederherstellung unseres Theaters, daß darin eine Ungerechtigkeit gegen die **polnischen** Steuerzahler liege, wiederholt und zu vertheidigen sucht. Andere als die bekannten Behauptungen, welche er kurz vorher von einem „deutschen Mitbürger" aufstellen ließ, hat der „Dziennik" nicht vorgebracht und unsere eigenen Ausführungen in keiner Weise widerlegt, weshalb wir uns nicht veranlaßt fühlen, die Diskussion mit dem Blatte weiter zu führen. Bemerken wollen wir nur, daß der „Dziennik" wiederum den beleidigenden Ausdruck „Annektirung" gebraucht, deren er die Gemeindevertretung beschuldigt, wenn sie die kommunale Anstalt aus kommunalen Mitteln wiederherzustellen beschließt. Dies zwingt uns nochmals zu wiederholen, daß für die **polnischen** Armen alljährlich weit mehr aus dem städtischen Säckel „annektirt" wird, als die Verzinsung eines Kapitals kosten würde, welches zur Wiederherstellung des Theaters hinreicht.

r. **Das Hauptrohr** der städtischen Wasserleitung wurde heute Vormittags in der Nähe des Ertel'schen Hauses in der Neuenstraße undicht, so daß das Wasser in die Keller jenes Gebäudes drang. Es mußte demnach das Rohr aufgegraben werden, um die undichte Stelle wieder zu verdichten. Schon mehrmals ist das Hauptrohr gerade in der Nähe des Ertel'schen Hauses leck geworden und hat einzelne Keller dieses Hauses unter Wasser gesetzt. Es ist nämlich das Rohr durch die Fundamente eines Gebäudes gelegt worden, welches früher vor Durchbruch der Neuenstraße neben dem Ertelschen Gebäude stand, und scheint es, als wenn dieser Umstand das öftere Undichtwerden des Rohres veranlaßt.

r. **Im Stadtverordnetensaale**, der bisher nur durch einen Gas-Kronleuchter erleuchtet wurde, sind neuerdings, da die Beleuchtung oft recht viel zu wünschen übrig ließ, an den langen Seiten des Saales zwei Kandelaber mit je drei Flammen und außerdem noch zwei Gasflammen angebracht worden.

r. **Das ehemalige Kloster** der Dames au sacré coeur auf der Wilda wird gegenwärtig von 150 Personen bewohnt; die meisten dieser Bewohner sind Beamte der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, deren hiesiger Bahnhof unweit des ehemaligen Klosters liegt.

**Die Anzahl der Blinden** in unserer Stadt beträgt nach neueren Feststellungen: im I. Revier 3, im II. Revier 6, im III. Revier 5 (außerdem 2 auf der Wilda), im IV. Revier 3, im V. Revier 4, im VI. 2 (außerdem 1 in Jerzyce), im Ganzen also 23 in der Stadt, 3 in den Ortschaften Jerzyce und Wilda. Im Jahre 1871 hatte die Anzahl der Blinden in der Stadt Posen nur 15 betragen.

r. **In Betr. des Feuers** auf der Bernhardinerwiese können wir noch mittheilen, daß die abgebrannte Bude als Aufenthaltsort für die bei dem Versuchsbrunnen beschäftigten Arbeiter, sowie zur Aufbewahrung von Handwerkszeug diente. Das Feuer ist muthmaßlich dadurch entstanden, daß ein Ofen, welchen dort Tags zuvor die Arbeiter aus Ziegeln ohne Bindematerial errichtet hatten, zum Theil auseinander gefallen war und das Stroh in der Bude in Brand gesetzt hatte.

r. **In Jerzyce** ist im Interesse des öffentlichen Verkehrs eine Umnummerirung sämmtlicher Grundstücke erfolgt, und gleichzeitig durch Revision der Seelenlisten die Einwohnerzahl festgestellt worden. Danach enthält gegenwärtig Jerzyce mit Grudziniec, Landwehrgarten und Muleckshausen im Ganzen 216 Grundstücke und Baustellen und 4616 Einwohner, während sich i. J. 1871 die Anzahl der Einwohner nur auf 3281 belief. Diese bedeutende Zunahme von 1535 Einwohnern ist theils der Entstehung resp. Erweiterung von Fabriken in Jerzyce (Milch'sche Fabrik von künstlichem Dünger, Kantorowicz'sche Leimfabrik, Freudenreich'sche Ziegelei, zwei Dachpappenfabriken), theils auch dem Umstande zuzuschreiben, daß gegenwärtig in Jerzyce zahlreiche Eisenbahnarbeiter und Eisenbahnbeamte wohnen.

r. **Eine Diebsbande.** In einem Material- und Delikateßwaarengeschäfte auf der Wilhelmsstraße war seit längerer Zeit bemerkt worden, daß verschiedene Waaren auf unerklärliche Weise verschwanden. Der Besitzer des Geschäfts ließ in Folge dessen einige seiner jungen Leute während einer Nacht aufpassen. Gegen 6 Uhr Morgens bemerkten dieselben Licht im Laden, und erkannten, obgleich dasselbe bald wieder erlosch, den Hausknecht, welcher sich verschiedene Waaren in die Taschen steckte, und lautlos, wie er gekommen war, sich aus dem Laden wieder entfernte. Es wurde der Polizei Anzeige hiervon gemacht, und demnach eine Revision bei dem Hausknechte abgehalten. Diese ergab, daß er nicht nur Zigarren, sondern auch viele Goldsachen: Manschettenknöpfe, ein goldenes Kreuz, Siegelring, eine silberne schwere Dose 2c., ferner ein Stück Leinwand von ca. 52 Ellen, diverse feine Hemden, Taschentücher 2c in seiner Kammer hatte. Ueber den Erwerb dieser Sachen befragt, gestand er ein, daß er die Goldsachen von dem Haushälter eines hiesigen Juweliers, die Leinwand und die Hemden 2c von dem Haushälter eines der bedeutendsten hiesigen Modewaarenhändlers erhalten hatte. Weitere Recherchen ergaben, daß diese drei Hausknechte mit den ihren Prinzipalen gestohlenen Waaren einen umfangreichen gegenseitigen Tauschhandel betrieben haben. Auch stellte sich heraus, daß die beiden Dienstmädchen des Material- und Delikateß-Waarenhändlers sich Nachschlüssel zu dem Laden und der Remise des letzteren hatten fertigen lassen und auf diese Weise sich ihre Bedürfnisse an Seife, wohlriechenden Wassern, Chokolade, Liqueure 2c. verschafft hatten. Es ergab sich, daß der Haushälter in dem Modewaarengeschäfte, bei welchem diverse Goldsachen und 240 Mark in Gold gefunden wurden, seiner Braut, mit der er sich zu Anfang nächsten Jahres verheirathen wollte, diverse Goldsachen, 1200 Mark baar, und eine fast vollständige Ausstattung an Wäsche und Bettzeug geschenkt hatte. Die gesammte Diebesgesellschaft ist verhaftet worden.

**Diebstähle.** Gestern Abend wurde einem Handlungskommis im Erdgeschosse des polnischen Theaters eine silberne Zylinderuhr, welche auf dem Hauptzifferblatt noch drei besondere Zifferblätter enthält, gestohlen. An der Uhr befindet sich eine kurze goldene Kette aus glatten flachen Gliedern, sowie Haken und Uhrschlüssel. — Verhaftet wurde ein Fischer, welcher bei der Domschleuse Holz entwendet hatte. — Gestohlen wurden einem Maurergesellen auf der Sandstraße drei Mark und eine Zigarrenspitze; einem hiesigen Restaurateur aus unverschlossenem Boden eine Menge Wäsche, darunter mehrere Stücke F M gezeichnet und aus verschlossenem Keller mittelst Nachschlüssels sechs Flaschen Ungarwein. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag versuchte ein Dieb durch ein Fenster in der Beletage in ein Haus auf der St. Martinstraße einzudringen. Zwei Bewohner der Etage wurden jedoch durch das Geräusch aufmerksam und eilten hinzu, worauf sich der Dieb durch einen Sprung vom Balkon der Bel-Etage der Verhaftung entzog. Am nächsten Morgen wurde in dem Keller eines gegenüberliegenden Neubaues der Bauwächter besinnungslos und schwer verletzt gefunden. Als er zum Bewußtsein gelangt war, gab er an, daß er aus dem ersten Stockwerk des Neubaues in den Keller hinabgefallen sei. — In einer hiesigen Konditorei verschwand gestern Nachmittags einem Gaste eine schwere silberne Dose mit der eingravirten Aufschrift: „Dem Kollegen zum 1. Januar 1874."

**Verhaftet** wurde gestern ein Arbeiter, der in einem Laden am Alten Markte eindringen wollte und der Aufforderung eines Schutzmannes, sich zu entfernen, nicht Folge leistete. — Verhaftet wurde ferner Abends ein Mädchen, welches eine Spielmarke statt eines Goldstücks ausgeben wollte. Sie will die Marke gefunden haben. — Verhaftet wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein Maurer, welcher in einem Schanklokal auf der Wallischei Streit angefangen, der Aufforderung des Wirthes, sich zu entfernen, keine Folge geleistet, sich vielmehr thätlich an demselben vergriffen, und ihm verschiedene Sachen theils zertrümmert, theils beschädigt hatte, und sich bei der Arretirung in höchstem Maße widersetzlich zeigte.

□ **Grätz**, 26. November. [Volkszählung. Postalisches.] Die Vorarbeiten zur bevorstehenden Volks- und Gewerbezählung sind hier in vollem Gange. Die Stadt ist in 22 Zählbezirke getheilt. Das Amt der Zähler haben übernommen 8 Lehrer, 1 Feldmesser, 10 Subalternbeamte vom Kreisgerichte und 2 Kreisrichter, welche sich in anerkennenswerther Weise freiwillig dazu erboten haben. Auf den benachbarten Dörfern ist das Zählgeschäft freilich ein viel bequemeres. Wie erzählt wird, sind dort die Hausväter angewiesen worden, am 1. Dezember im Schullokale zu erscheinen und da dem Zähler die nöthigen Angaben zu machen. — Das Personengeld von hier nach der Eisenbahnstation Opalenica, 11 Kilometer weit, kostete bisher per Post 1 M. 10 Pf., per Omnibus 50 Pf. Da bei dieser Differenz der Personenverkehr auf der Post fast ganz aufgehört hat, so hat die Oberpostdirektion verfügt, daß vom 1. Dezember ab das Personengeld für diese Strecke nur 75 Pf. betragen wird.

rr □ **Krotoschin**, 26. November. [Wissenschaftliche Vorträge. Theater.] Am Dienstag, den 23. cr. eröffnete Herr Gymnasialdirektor Leuchtenberger die Reihe der für den Lauf des Winters in Aussicht genommenen wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des städtischen Stipendienfonds, für welchen bereits über 900 Mark eingegangen sind. Der Redner verbreitete sich sehr eingehend über das Wesen, die Wirkungsweise und den Werth der Phantasie. Der nur von einer kurzen Pause unterbrochene Vortrag dauerte über 2 Stunden. Den nächsten Vortrag am Dienstag, den 30. cr. wird Pastor Henschel aus Zduny über das Thema „Mann und Weib" halten. — Wie ich höre, wird Herr Theaterdirektor Portak in Gnesen künftige Woche eine Reihe von Vorstellungen hierorts eröffnen.

k. **Schneidemühl**, 26. November. [Stadtverordnetenwahl.] Seit vielen Jahren ist in unserer Stadt vor der Wahl der Stadtverordneten nicht in dem Maße agitirt worden, wie in diesem. Es scheiden in diesem Jahre 6 Stadtverordnete aus und für 2 ehemalige Stadtverordnete mußten Ersatzwahlen stattfinden. Die ultramontane Partei, welche bis jetzt nur durch 1 Mitglied in der Stadtverordnetenversammlung vertreten ist, setzt alle Hebel in Bewegung, um 3 der Ihrigen durchzubringen. Den Ernst der Sache erkennend, wurde von mehreren liberalen Männern zum 21. d. eine Versammlung einberufen, um mit allen Kräften den Bestrebungen der Gegenpartei entgegenzuarbeiten. Da die ultramontane Partei möglicherweise nur in der dritten Wahlklasse die Majorität haben konnte, so beschloß die Versammlung, in dieser Abtheilung die beiden ausscheidenden Mitglieder, Dr. Davidsohn und Tischlermeister Holtz, wieder- und als Ersatzmann des Schlossers Gerth den Landschaftssekretär Damast zu wählen, während von der Aufstellung der Kandidaten für die 2. und 1. Abtheilung Abstand genommen wurde. — In dem heutigen Wahltermin war die ultramontane Partei sehr stark vertreten; aber auch die liberalen Wähler stellten sich zahlreich ein und stimmten durchweg für die vorgeschlagenen Kandidaten. Das Ergebniß der Wahl ergab für die liberale Partei ein äußerst günstiges Resultat. Dr. Davidsohn, Tischlermeister Holtz und Landschaftssekretär Damast wurden mit großer Majorität gewählt. In der 2. Abtheilung wurden Kaufmann Ach und Gerichtssekretär Zahn wiedergewählt. In der 1. Abtheilung wurden wiedergewählt: Zimmermeister Rademacher und Posthalter Teßmer, während an Stelle des verstorbenen Justizraths Plesch der Hotelbesitzer Markwald die Majorität der Stimmen erhielt.

## Staats- und Volkswirthschaft.

**Berlin**, 27. November. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Die Börse liebt es, sich den zu beschreitenden Weg von außen andeuten zu lassen. Eine solche Andeutung ist ihr nun kürzlich geworden und getreulich folgte sie diesem Impulse. Die Rede des Finanzministers Camphausen im Reichstage beruhigte an sich schon bedeutend, sie gewann aber an Wirksamkeit besonders dadurch, daß am Montag die Preußische Bank den Diskont um 1 pCt. herabsetzte und auch der Präsident dieses Institutes bei dieser Gelegenheit sich offen dahin aussprach, daß die vor Kurzem noch so drohenden Erschütterungen des Geldmarktes, die zusammenhängend mit der Münz- und Währungsfrage und mit der Einführung des neuen Bankgesetzes zu erwarten standen, nicht nur zum großen Theil schon überwunden sind, sondern auch ihren drohenden Charakter eingebüßt haben. Diese Aeußerungen verfehlten ihre Wirkung auf die Börse nicht, es entwickelte sich eine feste Haltung und diese trug mehr dazu bei als der in voriger Woche gefallene Schlag, jene üppig wuchernden, das allgemeine Vertrauen vernichtenden Gerüchte über die finanzielle Lage einzelner Häuser. Die Kontremine mußte an die Umkehr denken. Anfänglich nahm sie die Sache noch ziemlich leicht, doch bald stellte es sich heraus, daß die Deckung des Engagements schwieriger werden würde, namentlich scheint in Franzosen ein empfindlicher Stückemangel sich einzustellen.

Die Besserung der Börsenverhältnisse ist aber nicht blos auf unsern Platz allein beschränkt geblieben, die Konstellation hat an sämmtlichen europäischen Börsen in der letzten Woche eine überraschende Wandlung erfahren. Hauptsächlich hat hierzu die zunehmende Abundanz des Geldmarktes beigetragen. Aber es kommt auch dazu der Umstand, daß durch die längere Enthaltung des Privatkapitals von jeder Anlage die Kaufkraft desselben wesentlich gestärkt ist. Noch ist zwar in den Verhältnissen von Handel und Industrie keine wesentliche Veränderung eingetreten, es fangen aber bereits einige Industriezweige wieder an Leben zu zeigen und in Bewegung zu treten. Theilweis ist es den Verwaltungen gelungen, durch sorgfältige Sparsamkeit die Herstellungskosten zu vermindern und wurde ihnen das vielfach dadurch

---

Herr Rasch theilt natürlich diesen Haß. Um so höher ist ihm die Selbstbeherrschung anzurechnen, mit welcher er es vermieden hat, nach den Gräueln von Podgoriza die Furie des Krieges zu entfesseln. Als er mit 50 Bewaffneten über den See von Skutari fahrend das Türkenfort Besender erblickte, da kam ihm der Gedanke, er könnte es mit jenen Bewaffneten im ersten Anlaufe nehmen ohne einen Mann zu verlieren. In welche Verwirrung wäre die Welt gestürzt worden und — wie hätte Bismarck sich geärgert, wenn Herr Rasch diesen Gedanken hätte zur That werden lassen! A. B.

## Der 1. Dezember 1875.

(Aus der „Köln. Ztg.")

Vom königl. statistischen Büreau zu Berlin aus sind seit 2 Monaten gegen 15 Millionen Karten, Fragebogen, Verzeichnisse und Anweisungen nach allen Richtungen des preußischen Staates für etwa 55,000 Gemeinden und Gutsbezirke versandt worden; in den anderen deutschen Ländern hat sich eine entsprechende ruhelose Thätigkeit aller Berufsstatistiker entwickelt. In den letzten Tagen des November soll ein Heer von über 200,000 freiwilligen Beamten auf einer Fläche von 540 581 Quadrat-Kilometern von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung gehen, die Karten und Verzeichnisse vertheilen, die Ausfüllung überwachen, die richtig und vollständig beschriebenen den zuständigen Behörden zurückliefern.

Ein Jeder soll und muß gezählt werden, der in der Nacht vom 30. November bis zum 1. Dezember gelebt hat; wer nach Mitternacht in dieser Nacht stirbt, wird mitgezählt, wer nach dieser Zeit geboren wird, wird nicht berücksichtigt.

Jeder wird da gezählt, hat also da seine Zählkarte zu fordern und auszufüllen, wo er in der Nacht vom 30. November bis zum 1. Dezember übernachtet hat. Wer in keiner Wohnung diese Nacht zugebracht hat, wird in der Haushaltung mitgezählt, wo er am Morgen des 1. Dezember verweilt.

Jeder Deutsche ist, soweit seine geistigen Fähigkeiten es zulassen, zugleich Gezählter und Selbstzähler; die Zählkarten enthalten so wenig Fragen, und diese Fragen sind so bestimmt, knapp und klar gestellt, daß die Antwort darauf nicht zweifelhaft sein kann. Wo die Antwort Schwierigkeiten bereiten sollte, da wird jeder Gebildete, insbesondere jeder Zählungskommissar, es sich zur Ehre anrechnen, bereitwilligst Auskunft zu ertheilen. Wer nicht lesen und schreiben kann, muß sich durch seine besser unterrichteten Angehörigen und Hausbewohner oder durch den Zählungsbeamten vertreten lassen. Alle Fragen müssen beantwortet werden. Die Angaben müssen richtig, vollständig und genau sein; sie werden nicht mißbraucht werden; kein verfolgungssüchtiger Polizeibeamter wird daraus einen Anhalt gewinnen zur Denunziation wegen unterlassener Anmeldungen, wegen mangelhaften Schulbesuchs, wegen Hinterziehung der Gewerbesteuer oder wegen irgend einer sonstigen Uebertretung. Auch die Fragen, betreffend die Erwerbsthätigkeit, haben lediglich statistisches Interesse zum Gegenstand. Eine Ausbeutung dieser Antworten zum Nachtheil Einzelner ist nicht denkbar, da alle Antworten fast ausschließlich an einem Orte, wo Millionen und Millionen derselben zurückfließen, verarbeitet werden, wo die besondere Persönlichkeit der Einzelnen wie ein Tropfen im Meere unsichtbar verschwindet. Deshalb können auch der stutzerhafte Junggeselle und die jugendliche Liebhaberin getrost ihr Alter nach Tag und Stunde angeben. Die Zählbeamten werden keinen Mißbrauch damit treiben.

Die Zahl der Fragen ist bedeutend vereinfacht; nur das zur Erreichung der Zwecke dringendst Nothwendige wird gefragt. Kein Blaustrumpf wird die Frage der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1871, betreffend besondere Gebrechen, ob er irrsinnig oder blödsinnig sei, nach Art jener vornehmen Dame zu beantworten haben, die als Zeugin in einer Kriminalsache auf die Generalfrage, ob sie mit dem angeklagten Raubmörder verwandt oder verschwägert sei, vor Entrüstung zitternd dem ahnungslosen Richter den Rücken zugewandt und jede weitere Aussage verweigert hat. Weil aber nur das Allernothwendigste gefragt wird, deshalb sollte auch Jeder sich eine Ehre daraus machen, vollständig und wahrheitsgetreu zu antworten. Ist doch zur Erfüllung dieser Ehrenpflicht eine nennenswerthe Mühe nicht anzuwenden; ist doch auf der anderen Seite diese Zählung im ganzen deutschen Reich ein Haupt- und Staatsereigniß, das je vollständiger und richtiger das Ergebniß, von um so einschneidenderen Folgen für unser deutsches Reich, für unseren Staat wie unsere Gemeinde sein wird.

Die Volkszählung beabsichtigt, gleichsam ein photographisches Bild über den Stand unserer jetzigen Bevölkerung aufzunehmen. Dieselbe Bedeutung, die das „Sich selbst kennen" für den einzelnen Menschen hat, kommt ihm für jede Nation in mindestens gleicher Weise zu. Wir weisen bei so manchem Streite den angebliche Thatsachen Behauptenden zunächst mit der Forderung zurück er möge mit Zahlen seine Behauptung beweisen. Auf sogenannte Erfahrungen der Einzelnen legen wir mit Recht nur geringes Gewicht. Mit wenigen, aber zuverlässigen, großen Zahlen lassen sich großartige Erscheinungen erklären, wenn derjenige, der diese Zahlen handhabt, nur eine hinreichende Kenntniß von der Beschaffenheit und den Wirkungen der einzelnen Sachen besitzt. Es handelt sich um Feststellung der Einflüsse, welche die Beschaffenheit unseres Landes auf Stand und Bewegung, auf den materiellen wie auf den religiösen und geistigen, den sittlichen und sozialen Kulturzustand der Bevölkerung ausübt; es gilt dann, umgekehrt und in fortlaufender Reihenfolge festzustellen, welche Wirkungen der religiöse und sittliche Kulturzustand, die gesellschaftliche und politische Verfassung und Einrichtung auf den Stand der Bevölkerung zur Folge haben. Es muß die Kraft dieser Einflüsse für sich beurtheilt werden, wenn sie im inneren Zusammenhange mit den einzelnen zu Tage tretenden Wirkungen betrachtet werden sollen. So kann man allein zuverlässig die Fehler der einzelnen Einrichtungen in Staat und Gemeinde, so auch allein zuverlässig die einzelnen Mittel zur Besserung und Abwehr beurtheilen. Deshalb ist eine gründliche Zählung für jegliche öffentliche und private Verwaltung gleich unentbehrlich: die Grundlage jedes Zahlenbeweises aber bleibt die Volkszählung.

Ueber die besondere Wichtigkeit der bevorstehenden, jetzt mit einer Gewerbezählung verbundenen Volksaufnahme wollen wir hier nur auf das Rundschreiben Engels, sowie auf das ihm früher wiederholt angewandte Beispiel verweisen, daß, wie der ordentliche Kaufmann alljährlich seine Inventur aufmacht, um den Bestand seines Vermögens zu ermitteln, so auch die Staaten zeitweilig ihre Bewohner zählen müssen, um sich daraus über ihre wahre Größe und Bedeutung zu unterrichten.

Das ist denn auch schon seit alten Zeiten geschehen. Man denke an Xerxes, der seine Perser in einen Pferch zusammentrieb und dort ungefähr abschätzen ließ, an Moses und Servius Tullius, die ihre Zensoren, amtliche Zähler, hatten. Heutzutage haben wir es bequemer; ein zahlreiches Aufgebot freiwilliger Zähler sucht nach Kräften Jeden auf, daß er sich schätzen lasse; eine kurze, wenige Minuten in Anspruch nehmende mündliche oder schriftliche Antwort genügt, um die Grundlage für Arbeiten und Aufstellungen zu geben, von deren Großartigkeit nur die wenigsten eine Ahnung haben. Seitdem es unserem preußischen General-Zählmeister gelungen, die jetzige vollkommenste Zählungsweise am 1. Dezember 1871 zuerst in Preußen praktisch durchzuführen und aus den Thatsachen die großen Vorzüge vor den bisherigen Aufnahmen nachzuweisen, werden unsere Zählungen für alle Zukunft und für alle gebildeten Völker Muster und Maßstab sein. Auf die Uraufnahme folgt jetzt fast unmittelbar die endgültige Aufarbeitung an einem Orte; die Zwischenstufen sind so zu sagen beseitigt. Binnen wenigen Wochen strömen Tausende von Kisten und Packeten mit den ausgefüllten Zählkarten und Verzeichnissen zum Statistischen Büreau nach **Berlin** zurück. Dort sind umfassende Vorbereitungen für ein möglichst praktisches sofortiges Auspacken, Sortiren, Aufstapeln und Ausarbeiten getroffen. Im Jahre 1871 war die Zahl der mit der Verwerthung dieses kolossalen Materials beschäftigten Hilfsarbeiter auf 300 gestiegen, die nach Akkordsätzen von durchschnittlich 5 Sgr. die Stunde sich mit der Aufarbeitung der Karten und Listen abgaben. Schon im Mai 1872 lag die erste ausführliche Uebersicht gedruckt vor. Die weiteren Arbeiten nahmen noch die folgenden Jahre und viele Hilfskräfte in Anspruch. Die Gesammtkosten beliefen sich im Ganzen bis Ende 1873 auf 161 244 Thlr.

Mögen denn auch in diesem Jahre alle Kräfte zusammenwirken, daß das Zählungsgeschäft glücklich verlaufe daß seine Ergebnisse den aufgewandten Kosten und Mühen entsprechen: die reichen Früchte werden nicht ausbleiben.

Dr. Franz Fischer.

erleichtert, daß auch die Rohprodukte billiger zu haben sind, theilweis belebt sich aber auch schon in einzelnen Artikeln der Absatz so, daß der Abschluß für dieses Jahr doch nicht ganz so trübe werden dürfte, wie bisher fast allgemein zu erwarten stand. Hauptsächlich ist dies bei den Kohlenbergwerken der Fall und waren auch die Aktien dieser Unternehmungen ein gefragter Artikel an der Börse. Eine kleine Erschlaffung in den letzten Tagen war nur die Folge von mehrfachen Gewinnrealisationen, wozu die höheren Kurse hinreichend Veranlassung boten. Der Geschäftsverkehr bezog sich meist nur auf die Liquidation. Die Deports stellten sich verhältnißmäßig hoch, doch scheinen die, welche unter der Voraussetzung eines starken Dekouverts operirten, nur zum Theil ihren Zweck erreicht zu haben. Soweit das Geschäft nicht durch die Ultimobedürfnisse bedingt war, blieb es sehr klein und unbedeutend, so daß wir Einzelheiten desselben nicht zu erwähnen haben.

** **Wien**, 28. Novbr. Bezüglich der Türkenloose erhielten die hiesigen Blätter von der Anglobank folgende offizielle Mittheilung. Ungeachtet der Vorstellungen, welche die Banque imperial Ottomane wegen Vollzahlung der am 1 Juni d. J. gezogenen und am 1 Dezember fälligen Treffer der Türkenloose erhoben hat, entschied die Offerte dennoch, daß die Einlösung auch dieser Treffer zu einer Hälfte in baarem, zur anderen Hälfte aber in Titres nach dem Gesetze vom 6. Oktober d. J. zu geschehen habe. Die Anglobank (als hiesige Zahlstelle) bezahlt demnach die am 1 Dezember d. J. fälligen Treffer zur Hälfte in baarem zum pariser — vista — Tagescourse, während für die andere Hälfte eine Anweisung gegeben wird, gegen deren Rückstellung an einem später bekannt zu machenden Termine jene von der türkischen Regierung zu verabfolgenden Wertheffekten hinausgegeben werden. H. T. B.

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin**, 29 Novbr. Die Antwort des Kaisers auf die Ansprache des Synodalvorsitzenden bei der gestrigen Audienz drückt die Hoffnung aus, die Synode werde ihre Arbeiten in Frieden vollbringen. Es komme darauf an, daß die Kirche auf rechtem Grunde stehen bleibe. Der Kaiser stehe auf dem Grunde des Glaubens, worauf er getauft und konfirmirt worden, nichts könne ihn bewegen, davon abzuweichen. Bei den jetzigen Arbeiten der Generalsynode handle es sich nicht um schwere dogmatische und liturgische Fragen, sondern um den Abschluß der evangelischen Kirchenverfassung. Der Kaiser könne nur die Annahme der Vorlage wünschen, selbstverständlich seien einzelne Modifikationen vorbehalten. Er habe das Werk als Erbe seines Bruders und Vaters erhalten. Der Kaiser stehe auf dem Boden der Union mit vollem Herzen, er werde alle, die sich auf diesen Boden stellen, mit offenen Armen empfangen, aber auch die, die das nicht wollen, nicht verfolgen. Der Kaiser schloß mit dem Segenswunsche, daß das Werk gelingen und die Synode in Frieden auseinandergehen möge.

**Versailles**, 29 Novbr. Die Nationalversammlung nahm unter Verwerfung aller Amendements den Artikel 14 des Wahlgesetzes mit 401 gegen 20. Stimmen, doch mit der Modifikation an, daß die Untereintheilung der Arrondissements mit über hunderttausend Einwohnern nur durch Spezialgesetz zu ändern sei. Artikel 15 bis 18 wurden gleichfalls angenommen. Die Sitzung dauert fort.

Verantwortlicher Redakteur Dr Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Zur posener Theaterfrage.

Dem braven „Deutschen" im Dzien. Pozn., welcher den Bau des Stadttheaters aus Kommunalmitteln für eine Ungerechtigkeit gegen die Polen erklärt hat, sei hiermit zur Beruhigung gesagt, daß gestern am 28. November vor 50 Jahren das hiesige Theater durch königliche Kabinetsordre der Stadt Posen geschenkt worden ist. Der damalige Magistrat und die Stadtverordneten Versammlung bestand aus lauter polnischen Mitgliedern, welche nach Inhalt der Schenkungsurkunde nicht allein das Geschenk annehmen, sondern sich auch verpflichteten, das Theater zu **unterhalten**. Da nun demnach das Stadttheater Eigenthum der Kommune Posen ist, so wird wohl Jeder, der dieser Kommune angehört, verpflichtet sein, der einmal übernommenen rechtsgiltigen Verbindlichkeit nachzukommen, und sein Scherflein zur Wiederherstellung beitragen müssen. G.


Beilage.

# Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat Dezember 1875 folgende Holzverkaufstermine an:

## I. Für das Hauptrevier: Dienstag, den 7. und Dienstag den 28., Vorm. 10 Uhr, im Gasthause von Minkwitz zu Kirch.-Dombrówka.

Zum Angebot gelangen mit der Maßgabe, daß die in der erstgenannten Lizitation nicht verkauften Hölzer, in dem zweiten Termine wieder offerirt werden:

A. An waldtrockenen Brennhölzern des Einschlages de 1875:

1. **Aus** Kirchen Jagen 37: 127 Rmtr. Eichen-Kloben.
2. „ Eichenau Jagen 47. 55. 61. 62. 67. 76.: 27 Eichenkloben, 5 Birkenkloben, 1 Birkenknüppel, 270 Kiefernkloben, 44 Kiefernknüppel, 845 Reisig.
3. „ Theerbude Jagen 59. 60: 162 Kiefern-Stubben, 75 Reisig.
   Für Stock- und Reißholz erheblich herabgesetzte Preise.

B. An Nutzhölzern aus dem Hieb de 1876:

4. „ Schimmelwald Jagen 15.: 149 Stück Eichen, 2 Buchen, 36 Birken, 56 Kiefern.
5. „ Kirchen Jagen 29.: 163 Eichen, 56 Birken, 27 Kiefern.
6. „ Theerbude Jagen 60.: 252 Eichen, 60 Birken.

Die Eichen und Birken eignen sich besonders zu Schirr- und Stellmacher-Hölzern. Außerdem werden am 28. Dezember aus Schimmelwald, Jag. 15. Jag 9. und aus Kirchen Jag. 29. wahrscheinlich noch je ca. 100 Stück Kiefern angeboten werden worüber einige Tage vorher von den betreffenden Förstern Auskunft ertheilt werden kann.

C. Vom Trockniß-Brennholz-Einschlage de 1876:

werden Eichen, Birken, Espen, Kiefernkloben und Knüppel aus dem Jag. 69. Theerbude Jag. 16. Schimmelwald, Jag. 29 und 30 Kirchen nach etwaiger Räumung der ad A. genannten 1875er Bestände auf Wunsch angeboten werden.

## II. Für den Revierförsterei-Bezirk, Dienstag, den 14., Vormittags 10 Uhr, im Gasthause von Mund zu Pudewitz.

7. **Aus** Seehorst-Jagen 18. und 26.: 182 Eichen, darunter 59 starke Schneidehölzer, 6 Birken, 4 Eilen, 85 Kiefern, Bau- und Nutzhölzer.
   110 Eichenstubben, 19 Erlenstubben, 240 Eichen- und Kiefern-Reisig, grün.
8. Daselbst-Jagen 18. 19. 39.: 120 Birken- und Kiefernkloben und Knüppel vom Trocknißhiebe.
9. **Aus** Krummfließ-Jagen 9. 10. 11.: 90 Stück Kiefern-Bauholz, 118 Rmtr. Kiefern-Kloben und Knüppel, 60 Stubben, 140 Reiser.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

**Grünheide,** den 26. November 1875.

**Der Königliche Oberförster.**
**Störig.**

---

Gemäß § 29 des Statuts findet die diesjährige

## ordentliche General-Versammlung

der Aktionäre der

**Posener Aktien-Brauerei-Gesellschaft „Feldschloß“**

**Montag, den 13. Dezember**

Nachmittags 5 Uhr,

in unserem Comtoir, Mühlenstraße 21, hierselbst statt.

**Tages-Ordnung:**

1. Bericht über die Lage des Geschäfts und Vorlegung der Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Wahl eines Aufsichtsraths-Mitgliedes laut § 21 des Statuts.
4. Wahl zweier Revisoren
5. Wahl eines zweiten Vorstandsmitgliedes.

Diejenigen Aktionäre, welche ihr Stimmrecht nach Maßgabe der §§ 31 und 32 des Statuts auszuüben wünschen, haben ihre Aktien bis **zum 12. Dezember a. c.**, Abends 6 Uhr, bei der Gesellschaftskasse in Posen, gegen Empfangnahme der Eintrittskarten zu deponiren.

**Posen,** den 24. November 1875.

**Der Aufsichtsrath.**
**Robert Garfey.**

---

## Fertige Ball-Roben

empfiehlt

**J. Freund,**
**Posen, Wilhelmsplatz 15.**

---

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir am hiesigen Platze, im Hause des Herrn **Dr. v. Koszutski,** im früheren **Hôtel de Vienne, St. Martinstraße Nr. 1** (Eingang durch das Hauptportal), ein

## Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Magazin

eröffnet haben.

Unser auf das Reichhaltigste assortirtes Lager empfehlen wir einem geehrten Publikum, unter der Versicherung, daß wir durch reelle Waare, solide Preise und prompte Ausführung aller uns aufgegebenen Aufträge bemüht sein werden, das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

**M. Czarliński & Co.**

---

**Homöopathische Medicamente**

im Einzelnen und in Collectionen für den Arzt, die Familie, zur Reise und für Thiere versenden umgehend auf Ordre zu den Preisen unserer neuen Listen. **Dresden.** **C. GRUNER's homöopathische Officin.**

---

Inowrazlaw, den 1. Dezember 1875.

Hierdurch erlaube mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß die hiesige

## Maschinenfabrik und Eisengießerei des Herrn Ed. v. Schkopp

mit dem heutigen Tage durch Kauf in meinen Besitz übergegangen ist.

Es wird mein Bestreben sein, alle Aufträge durch prompte Lieferung, gute Arbeit und billige Preise zur Zufriedenheit der Herren Besteller auszuführen. Langjährige Praxis und die Vergrößerung meiner Fabrik setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen zu genügen und übernehme ich nicht allein den Bau **landwirthschaftlicher Maschinen,** sondern auch sämmtliche in mein Fach schlagende Arbeiten, als: **Pumpen, Transmissionen, Brennereien, Mahlmühlen, Schneidemühlen** rc. rc., zu welchen Anlagen ich gern bereit bin, die Anschläge und Zeichnungen anzufertigen.

Hochachtungsvoll

**Paul Lehr,**
**vorm. Ed. v. Schkopp,**
**Maschinenfabrik und Eisengießerei.**

---

## Vertreter für den Verkauf von Steinkohlen in Wagenladungen

werden **an allen Bahnplätzen der Provinz** unter **günstigsten Bedingungen** angestellt.

Fr. Offerten mit Referenzen unter Chiffre „Steinkohlen“ postlagernd Glogau erbeten.

---

## Bock-Auction zu Pinne,

**Provinz Posen.**

Am **7. December c.** Mittags **12 Uhr** findet in öffentlicher **Auction** der Verkauf von **36 Vollblut Saateler Merino-Kammwollböcken** statt. Die Heerde zeichnet sich durch edle Kammwolle, große Körper, leichte Ernährung und sichere Vererbung aus.

Pinne, den 19. November 1875.

**Georg Frhr. von Massenbach.**

---

Bilder werden sauber und billig eingerahmt.

**Die Tafelglas-Handlung, Werkstatt für Glaserei u. Bilderrahmen-Fabrik** von

**M. Nowicki & Grünastel,**

**Posen,** Jesuitenstr. 5,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Bildern, Spiegel- und Photographie-Rahmen, Gold-, Politur- und Antique-Leisten, Tapeten-Leisten, Gardinenstangen, Gardinenhalter, Consolen rc. rc.**

Alte Rahmen werden gut u. billig restaurirt

---

## Alte Oelgemälde und Kupferstiche,

einzelne Stücke oder ganze Sammlungen werden zu hohen Preisen **zu kaufen gesucht.**

Gefällige frankirte Offerten erbittet sich

**Carl T. iepol in Grünberg i. Schl.**

---

Die Niederlage der **Cigarren- und Tabaks-Fabrik** von

**J. Neumann, Berlin,**
bei **Bernhard Mendelssohn,**
**Posen, Friedrichsstraße Nr. 25,**

empfiehlt **neue** Ernten

**importirter Havanna- und echter Manilla-**

## Cigarren

im Preise von **120—360** Rm., sowie ihre

## eigenen Fabrikate

im Preise von **33—120** Rm.,

als ganz besonders preiswerth.

---

An

Herrn **Sylvius Boas**
**Berlin, Friedrichstraße 22. I.**

**Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz,**
den 14. November 1875.

Ew Wohlgeboren!

Beiliegend übersende Ihnen den Krankenbericht, woraus Sie ersehen werden, daß es mit dem Patienten **andauernd besser** wird, worüber Patient eine unbeschreibliche Freude hat, von seinem gräßlichen Leiden endlich befreit zu sein, welches er Ihnen, Hochgeehrter Herr, zu danken sich verpflichtet fühlt.

Bitte Ew. Wohlgeboren nach Durchsicht um gefl. weitere Verordnung.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebenster
**Anton Zöps.**

---

## Geschw. Kaskel,

**Neuestraße 70.**

Wir machen ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß wir bei unserm Hut-Magazin auch ein Atelier für Damen-Kleider errichtet haben und diese zu sehr billigen Preisen elegant anfertigen.

Auswärtige Aufträge werden pünktlich effektuirt.

---

Großer Schoppen-Pelz, Elcken, goldene Damen-Uhr billig zu verkaufen, Breslauerstr. Nr. 15, 1. St., über Hutmacher Schulz.

---

**Unverwüstlich!!**

**Amerik. Kleiderschoner**

zum Schutz gegen Staub u. Schmutz. Zu haben in der **Gummi-Fabrikniederlage** im Hotel de Rome.

---

**Pianinos**

f. bill. zu verk. **Wilhelmspl. 17,** 1. Et.

---

**J. Neuhusen, Billard-Fabrik,**
**POSEN. BERLIN. BROMBERG.**

---

**Kunst- & Bauschlosserei** von Peter Haffner.
19 Ehrenmedaillen! Saargemünd (Lothringen.)

---

## Futterfleischmehl

der

**Liebig'schen Fleischextract-Compagnie**

mit garantirtem Gehalt von

ca. 70—75 % **Proteïnsubstanzen** = ca. 12 % **Stickstoff**
ca. 12 % **Fett.**

Concentrirtestes und bestes Futtermittel für

## Rindvieh und Schweine

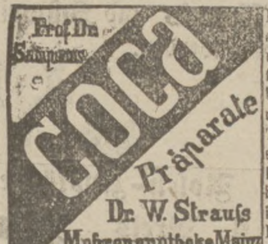
empfehle ich ab meinen Lagern in Hamburg, Magdeburg, Schönebeck, Wallwitzhafen, Dessau und Leipzig **nach Herabsetzung der früheren Notirung um ca. 20 % als ganz besonders preiswerth.**

**Julius Meissner in Leipzig.**

Correspondent der Liebig'schen Fleischextract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel. H. 36034

---

**Vor Nachahmungen** wird gewarnt!




Die wunderbaren **Nähr- und Heilkräfte** der peruanischen **Coca-Pflanze,** von **Alex. v. Humboldt** mit den Worten empfohlen „Asthma und Tuberculose fehlen bei den Coqueros gänzlich, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig“, von Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohrenapotheke in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, **sämmtliche wirksamen Bestandtheile unverändert** enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei **Brust- und Lungenkrankheiten,** selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen I), heilen gründlich alle **Unterleibs- und Verdauungs-Krankheiten** (Pillen II u. Wein), sind unersetzlich bei **allen Nervenleiden** und einziges Radikalmittel gegen spec. **Schwächezustände jeder Art** (Pillen III u. Spiritus). Preis 1 Sch. 3 Rmk., 6 Sch. 15 Rmk., 1 Flac. 3 Rmk. Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort und Stelle sorgfältigst studirte, franco-gratis d. d. **Mohren-Apotheke Mainz** und deren Depôts-Apotheken:

**Posen:** Dr. Mankiewicz, königl. Hof-Apotheke. **Berlin:** B. O. Pflug, Louisenstr. 30. **Breslau: S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

---

Die

**Schweriner Schlösser-Fabrik**

von

**Carl Riebeck & Co.**
**in Schwerin i. M.**

empfiehlt hiermit ihre Fabrikate, als: Einsteck-Stubenthürschlösser, Fenster- und Thürbänder u. s. w. in solidester Ausführung zu billigsten Preisen ganz ergebenst.

---

Allein echter

**Dr. Meyer'scher Magenbitter**

von **Gebr. Hepner** in **Gleiwitz,** seit vielen Jahren als Hausmittel bewährt und erprobt, ist besonders gegen Appetitlosigkeit, Unverdaulichkeit, Uebelkeiten, verdorbenen u. überladenen Magen, Diarrhoe etc. zu empfehlen.

Niederlage bei S. Alexander (H. Kirsten) Posen, St. Martin 11. F. Theurich, **Gnesen.** B. Trompke, **Kempen.** C. E. Wichura, **Ostrowo.**

---

**Dr. Pattison's**

## Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

**Gicht und Rheumatismen**

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- u. Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- u. Lendenweh.

In Packeten zu **1 Mark** und halben zu **60 Pfennig** bei Frau **Amalie Wuttke,** Wasserstraße 8/9 in Posen. [H. 62551.]

---

**Man biete dem Glücke die Hand!**

Zur 153. Königl. Preuß. Staats-Lotterie, Hauptgewinne: 450,000, 300,000, 150,000, 120,000, 90,000 rc. Rm., Zieh. d. 1. Kl. am 5. u. 6. Januar 1876, verkauft und versendet gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages **Antheil-Loose:** 1/1 a 40, 1/2 a 20, 1/4 a 10, 1/8 a 5, 1/16 à 2 1/2, 1/32 a 1 1/4 Rm. Das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comtoir v.

**Aug. Froese,**
**Langfuhr bei Danzig.**
(D. 8875)

## 50 % Ersparniß.

# Echt Amerikanisches Kaffeeschrot

## von Dommerich & Comp. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigeren Sorten des indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet.

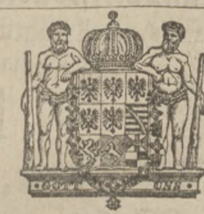
Der Preis des **Originalpackets à 20 Neuloth** ist 20 Pfg. R.-M.

Zu haben in den Depots folgender Herren:

**Posen** bei Eduard Stiller, **Bojanowo** bei F. Göldner's Ww., **Fraustadt** bei M. Barschall's Ww., " J. G. Grossmann sel. Söhne, **Czarnikau** bei Isidor Lemmchen, " " Ph Steinberg. **Kempen** bei Rud. Trompke, **Kosten** bei J Olcewski, **Koźmin** bei Meyer Jac. Mamlok, **Obornik** bei Th. Stephanski, **Pogorzela** bei R Kühn, **Poln.-Lissa** bei Reinh. Petzold, **Schmiegel** bei W. Salamanski, **Schneidemühl** b. Oscar Breeckow **Schönlanke** bei Z. Engel, **Stenschewo** bei Herm. A. Kahl.



# Havana-Cigarren



## 1875er Ernte

aus dem District der **Vuelta de Abajo**, die in diesem Jahre besonders angenehm und sanft gegen frühere Jahrgänge, habe ich über Hamburg per Schiff Klopstock, Kapitän J. Winzen, erhalten, und verkaufe dieselben in meinen Niederlagen:

in **Berlin**: Unter den Linden Nr. 47, Ecke der Friedrichstraße,
do. Leipzigerstraße Nr. 29, Ecke der Friedrichstraße,
do. Kommandantenstraße Nr. 46,
do. Neue Schönhauserstraße Nr. 12,
do. Schönhauser Allee Nr. 157,
in **Breslau**: Schweidnitzerstraße Nr. 41,
in **Posen**: Wilhelmsplatz Nr. 1,

zu den Preisen von 70 80 und 100 Thlr. pro Tausend in 1/20 und 1/10 Kistchen, auch sind daselbst einzelne Proben zu haben.

Berlin, November 1875.

**Gustav Adolph Schleh,**
**Hoflieferant,**
Schönhauser Allee 157.

---

Frische **Lachse** und **Hechte** empfangen

**W. F. Meyer & Co.**

---

## Pflaumenmus!

prima Qualität, empfiehlt billigst en-gros **Gustav Wolff,** Breitestr. 12.

---

## Düsseldorfer Burgund.-Punsch-Syrop

en detail { 1/1 Flasche Rm. 2 25. ½ " " 1 15.

empfiehlt

**Hartwig Kantorowicz**

Wronkerstraße Nr. 6.

**Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.**

---

כשר

**Spickgans** soeben angekommen und empfiehlt à Pfd. 1 Mark 95 Pf.

**A. Krojanker.**

---

## Privatleuten

empfehle vorzügliche Mittel- und feine Havanna-Cigarren, schon bei Abnahme von 100 Stück zu en gros-Preisen.

Ganz besonders empfehle zollfreie Marken, als:

**Montoro** pr. ‰ = 45 M.
**Bandera** 60 "
**Maravilla** 75 "
**Monte Christo** 90 "

Preise für Hamburger Fabrikate, welche der Steuer unterliegen, beginnen mit 60 M. (H. c. 04859)

Ebendaselbst Generaldepot russischer Cigarretten.

**Theophil Ryll,**
**Hamburg**, Alter Wandrahm 43.

---

Eine kleine Wohnung ist vom 1. Januar 1876 ab Büttelstraße Nr. 16 zu vermiethen.

**Schuhmacherstr. 11** (Posthalterei) ist ein möbl Part.-Zimmer sofort zu vermiethen.

Ein auch zwei möblirte Zimmer zu vermiethen **Kanonenplatz 3.**

In der 1. Etage sind 2 feine Zimmer mit oder ohne Möbel Halbdorfstraße 36 zu vermiethen.

Breslauerstr 18 im Vorderhause eine möbl. Stube billig zu vermiethen.

**Bergstraße 4**

ist die erste Etage bestehend aus 5 Z, Küche und Zubehör vom 1. Jan. 1876 zu vermiethen.

Eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör ist zum 1. April 1876 umzugshalber Berlinerstr. Nr. 25 zu verm. Näh. daselbst.

---

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

# Comptoir-Wand-Kalender für 1876.

Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.
Kleineres Format p. Dtzd. 1 Mk 80 Pf., einzeln 20 Pf

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**

---

Die Herren Wiederverkäufer mache ich darauf aufmerksam, daß in meiner hiesigen Niederlage alle dort befindlichen Sorten, Cigarren, Tabake, Cigarretten von **Jean Bouris** und **Schweizer Cigarren** zu Fabrikpreisen abgegeben werden.

**J. Neumann,**
**Posen**, Friedrichsstraße 25.

---

**Rosen-Apotheke Frankfurt a. M.**

Preis 70 Pf.




Preis 70 Pf.

Zu haben in den Apotheken. (H.26400.)

---

Die durch ihre besondere Güte und Reinheit sehr beliebten **Chokoladenpräparate** des k. pr. Hoflieferanten

**Franz Stollwerck,**
Hochstraße 9, Cöln a. Rhein,

denen neuerdings auf der internationalen Gartenbau-Ausstellung in **Cöln 1875 der einzige erste Preis** für diese Branche, **„die silberne Medaille"** zuerkannt wurde, sind in bekannter Feinheit und frischer Waare in nachstehenden Niederlagen zu haben: A. Ciechowicz. S. Alexander. Eduard Stiller. Sam. Kantorowicz jr. C. Boie. Oswald Schäpe. Jacob Appel.

[H. 42090

## Aachener Dombau-Lotterie.

1000 Gewinne von zusammen 81,000 Mark.

**Ziehung 29 December 1875 Jedes Loos 3 Mark.**

Für Rückporto 10 Pfg. mehr. Katalog der Gewinne 10 Pfg.

**Paul Rud. Meller in Köln,** Hof 14, einz. Gen.-Agent.

---

Soeben erschien und ist in Posen vorräthig bei **Louis Türk**, Wilhelmsplatz 4,

## Medizinal-Kalender 1876.

Preis: 4 M. 50 Pf., durchschossen 5 M. Berlin.

**August Hirschwald's** Verlag.

---

## Braunschweiger gezogene Serien.

Nummernziebung am **31. Dezember** a. c.

1/5 45 Mk. 1/10 23 Mk. 1/20 12 Mk

Originalstücke börsenmäßig

**Filiale Leopold Weiss**

Vertreter **S. Litthauer,** Posen, Wilhelmsstr. Nr. 17.

---

**Lehrlinge** oder **Laufburschen** können sich melden in der Bäckerei St. Adalbert Nr. 3.

## Ein Buchhalter,

der polnischen Sprache als Korrespondent mächtig, unverheirathet, wird für eine Maschinenfabrik in Galizien zu engagiren gesucht.

Reflektanten mit Referenzen belieben ihre Adressen unter „Pünktlichkeit" niederzulegen in der Exped. d. Pos. Zeitung.

---

Für unser **Manufakturwaaren-Engros-Geschäft** suchen wir einen Reisenden, der mit der Kundschaft der Provinz Posen in dieser Branche bekannt ist. Breslau

**Brieger & Hahn.**

---

## Ein Commis,

Materialist, findet per sofort in meinem Colonialwaaren-Geschäft Aufnahme.

Adressen nimmt die Exped. d. Ztg. unter S. S. entgegen.

Ein kleines Parterre-Zimmer (zu einem Comtoir geeignet) und ein geräumiger Lagerkeller zu vermiethen Breslauerstraße 9.

1 freundl. **Zimmer**, Friedrichsstr. 19 II zu verm.

**Wallischei 93** ist eine gut tapezirte **Wohnung** mit Wasserleitung zu vermiethen.

**Gr. Ritterstr. 7** part. ein möbl Zimmer sogleich zu vermiethen, Eingang 6 zu erfragen.

Ein kl. m. Z. mit sep. Eingang zu vermiethen. Königsstr. 18, 2 Tr. links.

Ein gut möbl. 2fenstr. Vorderzim. ist zu verm. Näh. Wilhelmsstr. 16a part.

**Stellensuchenden jedweder Branche** kann das seit Jahren renommirte **Bureau Germania** zu Dresden aufs Wärmste empfohlen werden.

Eine Erzieherin mit mäßigen Ansprüchen, evangelisch und musikalisch, wird zu Neujahr für ein Mädchen von 8 Jahren gewünscht.

Gef. Offerten nebst Zeugnissen werden erbeten unter **Schneider**, Myslontkowo bei Orchowo.

Eine erfahrene Landwirthin, welche gut kochen kann, wird bei einem Gehalt von 240 Mark und Tantième gesucht.

**Dom. Chojno** bei Wronke.

Eine gebildete **Dame**, gesetzten Alters, die mit der feinen Küche, Bäckerei und Wäsche gut Bescheid weiß, wird als Stütze der Hausfrau für's Land gesucht. Offerten unter Chiff. O. B. der Exped d. Zeitung.

Eine deutsche

## Wirthin

zur Aufsicht für Molkerei und Viehzucht mit 120 Mark pro Jahr sucht von Neujahr ab Dom. Weißenburg Bahnstat. 5 M. v. Posen. Anerbietungen mit Zeugnissen dahin einzusenden.

Dominium Gora sucht zum 1. Januar einen energischen **Hofbeamten** der deutschen und polnischen Sprache mächtig. Gehalt 360 Mark.

Bewerber wollen ihre Zeugnisse sub Adresse Oberinsp. **Fischer**-Gora einsenden resp. sich persönlich vorstellen. Reisekosten werden nicht vergütigt.

Eine **Wirthschafterin** in gesetzten Jahren, in allen Zweigen der Landwirthschaft, sowie in der Küche bewandert, der es ein Bedürfniß ist, sich durch wirthschaftliche Thätigkeit nützlich zu machen, findet zu Neujahr selbstständige Stellung mit angemessenem Gehalt. Meldung unter **P. S. 33.** an die Exped. d. Pos. Zeitung.

Ein deutscher unverheiratheter **Diener** findet sofort Stellung auf dem Dom. Modrze bei Stenszewo

Ein durch gute Zeugnisse empfohlener **Diener** (Deutscher) findet von Neujahr ab Stellung. Näheres in der Exped. d. Ztg.

---

## Wohnungen

zu 4 u. 5 Zim. u. Zubeh. sind **Wilhelmsplatz 17**, 1. Etage zu verm.

Eine **Bedienungsfrau** wird gesucht Lindenstr. 6, Seitengebäude rechts, 3 Treppen.

Für mein Delikateß- Südfrucht- und Kolonial-Waaren-Geschäft suche ich zum 1. Januar 1876 einen

**Lehrling.**

**S. Hirschberg,** in Firma: **Julius Schottlaender** in Bromberg.

Ein erfahrener, tüchtiger

## Wirthschafts-Inspektor,

18 Jahre beim Fach, militärfrei, unverheirathet, mit guten Zeugnissen, deutsch, polnisch nicht sprechend, in mehreren Provinzen bereits amtirt, sucht vom 1. Jan. ab Stelle als Administrator oder 1. Wirthschafts-Insp. Freundliche Offerten bitte postlagernd E X 25. Wollstein.

Ein junger, gebildeter Wirthschafts-Insp., aus einer angesehenen Fam. Ostpreußens, sucht v. 1 Jan. eine Stelle, ders. ist im Stande eine Besitzung selbstständig zu bewirthschaften. Offerten erbeten sub R Z.

Für ein anständiges deutsches Mädchen, welches in allen weiblichen Handarbeiten geübt ist, auch mit Molkerei und Viehzucht erfahren, wird per sofort od. zum 1. Januar in einer größeren Wirthschaft bei deutscher Herrschaft Stellung zur Stütze der Hausfrau gesucht. Gef. Off. werden unter F. W. postlagernd Powidz erbeten.

Eine tüchtige Directrice von Außerhalb sucht vom 1. Dezbr. c. ab Stellung in einem Putzgeschäft. Off. erbeten sub **T. 449** an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse, Posen.**

Ein anständiges junges **Mädchen**, welches im Wäschenähen geübt und mit der Maschine vollständig vertraut ist, sucht Beschäftigung. Refl. wollen ihre Adr. gef unter A. F. Nr. 1, postlag. Posen niederlegen.

Auf dem Wege von Beely, Friedrichsstraße, Markt nach Büttelstraße ist Sonnabend Abend ein **Marderpelzkragen** verloren worden. Abzugeben gegen angemessene Belohnung Büttelstraße 18, 2 Tr.

---

## Posener Bürgerverein.

**General-Versammlung**
am Dienstag den 30. November
**Abends acht Uhr**
**im kleinen Lambert'schen Saale.**

Tagesordnung:

1. **Bericht über die Vereinsthätigkeit.** (W. 246.)
2. **Legung der Jahresrechnung.**
3. **Wahl des neuen Vorstandes.**

Der Vorstand.

---

## Dramatische Vorlesungen

des Königl. Hofschauspielers Hrn. Gustav Müller a. Wiesbaden. **Im Saale der städt. Realschule.** Mittwoch d. 1. Dezbr. c. **„Torquato Tasso"** v. Göthe, Freitag d. 3. Dezbr. **„Hamlet"** v. Shakespeare, Sonntag d. 5. Dezbr. **„Nathan der Weise"** v. Lessing u. Dienstag d. 7. Dezbr. **„Die Braut von Messina"** v. Schiller. Eintrittskarten für 1 Person zu 4 Vorträgen à Thlr. 1. 10 Sgr., für 3 Personen zu 4 Vorträgen à Thlr. 3, für 1 Person zu 1 Vortrag à 15 Sgr., für 3 Personen zu 1 Vortrag à Thlr. 1 sind in der Hof-Buch- u. Musik.-Hdlg. v. Bote u. Bock zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. **Anfang Abends ½8 Uhr.**

---

## Dringende Bitte an edle Menschenfreunde!

Ein Wirthschaftsbeamter, durch langjährige schwere Krankheit heimgesucht, in Folge schmerzhafter Operation entstellt und trotz Aufopferung aller Kräfte vergeblich bestrebt, Frau und drei Kinder zu ernähren, nunmehr bei Beginn des Winters dem größten Elende preisgegeben, bittet dringend mildthätige Herzen und besonders seine glücklicher gestellten Kollegen, die Herren Landwirthe, dem wahren Unglücklichen durch freundliche Gaben, oder wenn möglich durch Nachweisung dauernder Beschäftigung sein hartes Loos zu erleichtern. Zur Ertheilung näherer Auskunft sowie Entgegennahme von Beiträgen erklärt sich gern bereit

**die Expedition der Posener Zeitung.**

---

## Lambert's Restaurant.

Heute Dienstag wie alle Dienstage
**Eisbeine.**
**O. Pohl.**

---

Große, sichere und spiegelglatte

**Eisbahn**

am Eichwaldsthor links, wozu ergebenst einladet.

**A. Kozloski.**

---

## Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit Herrn **A. Krojanker** in Posen, erlauben uns Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Schrimm, im Novbr. 1875.

**H. Citron** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Johanna Citron,**
**A. Krojanker.**

Schrimm. Posen.

Neu-Vermählte:

**Paul Riemschneider,**
**Agnes Riemschneider** geb. **Twrdy.**

Ratibor, 27. Novbr. 1875.

Heute Nachmittags um 4¼ Uhr starb unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau **J. Brache**, nach kurzem Krankenlager. Dies zeigen tiefbetrübt an

**die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 1. Dezember, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Markt 44, aus statt.

Gestern früh 5 Uhr starb unser geliebtes Söhnchen **Conrad** an der Rachenbräune im Alter von fast 3 Jahren. Breslau den 26. November 1875.

**Fritz Symanowski** und Frau, **Clara** geb. **Hakus.**

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Anna Herter mit Major Richard Blume (Berlin Friedrichsort). Frl. Emilie Müller mit Pfarrvikar Reinhard Knobel (Ziegenhals). Frl. Marie Holzt mit Bankvorsteher Brosien (Gunthen bei Riesenburg — Danzig). Frl Magdalene Koller mit Oberförster-Kandidat Carl Schwieger (Wrietzen, Bromberg). Frl. Anna Köhne mit Domainenpächter O. Walstab (Lemsdorf, Aerzen).

**Verehelicht:** Herr Oswald Fischer v. d. Kelen mit Frl. Valeria Mützell (Berlin). Herr Gustav Sußmann mit Frl. Friederike Rappaport (Berlin). Kreisrichter Robert Jung mit Fräul. Ida Neumann (Bochum). Hauptmann Stachow mit Frl. Freiin von der Roddgerie zu Pfefferkorn (Berlin). Hr. Hermann Grunenberg mit Frl. Margarete Hartmann (Königsberg i. Pr.). Hr. **Theophil Albin Strożyński** aus St. Francisco (Californien) mit Frl. **Marie Kilijańska** aus Posen.

**Geboren:** Ein Sohn den Herren: Carl Heller (Angermünde). Helmer v. Cappeln (Rendsburg). Eine Tochter den Herren: Franz May. Pastor Julius Strahl (Kirch-Baggendorf). Prediger L. Müller (Sauen). Apotheker F. Prochnow (Janowitz).

**Gestorben:** Herr Adolph Viebig (Berlin). Postsekretär Max Fischer Sohn Bruno (Berlin). Frau Anna Abenhausen, geb. Bombelon (Berlin). Verw. Sanitätsrath Ulrike Lorenz, geb. Treutler (Waldenburg). Frau Gymnasiallehrer Minna Matzat (Sorau). Hauptmann a. D. Hermann Warnke (Berlin). Herr Ludwig von Wedemeyer auf Schönrade (Schönrade). Premier-Lieut. a. D., Rittergutsbes. Heinrich v. Hake (Bahrensdorf). Frau Molly von Buchwaldt, verw gew. Schwerdtfeger, geb. Arnemann (Tönning). Herr Carl Wendhausen (Neubrandenburg). Frau Hauptmann Vally v. Wolfframsdorf, geb. v. Goessel (Wesel). Hauptmann Franz Witte (Genthin).

---

## Interims-Theater in Posen.

**Repertoir.**

Dienstag den 30. November:

**Der Maurer und der Schlosser.**

Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Scribe u. Delavigne. Musik von Auber.

Mittwoch den 1. December:

**Urbild des Tartüffe.**

Lustspiel in 4 Akten v. Töpfer.

Donnerstag den 2. December:

**Aschenbrödel.**

Lustspiel in 5 Akten von R. Benedix.

Freitag den 3. December.

**Opern-Vorstellung zu Extra-Preisen.**

Logen und Sperrsitz a 1 M. 25 Pf.

---

**Emil Tauber's Volksgarten-Theater.**

Dienstag: En passant. — Scene und Arie a. d. Oper: Der Freischütz. Die Insel Tulipatan.

**Die Direction.**

---

## B. Heilbronn's Restaurant.

Heute und folgende Abende:

Gesangsvorträge der Sangergesellschaft de la Garde.

---

Heute zum Frühstück frische **Flaki** b. **A. Romanowski,** Kl. Ritterstr. 1.

---

## Restaurant international

St. Martin 28.

Heute Abend gespickter Rehbraten, hierzu vorzügliches Dresdener Export-Bier vom Faß, wozu ergebenst einladet

**Derpa.**

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.